

Wie du mir...

Mit ich noch langjährigem Aufenthalt im Orient in die deutsche Heimat zurückgekehrt war, wurde meine Frau einmal von einem Bekannten gefragt: Sie haben es wohl bei den wilden Völkern da hinten nicht auszuhalten können? — Entschuldig, meine Frau ist Fragestellerin auf: Ach habe bei den Wohnannehmern mit den Christen, ungefähr in der gleichen Stimmung, ganz Frieden von Menschen erlebt: anständig und unangenehm.

Wie betrachten sich die einzelnen Parteien in unserm Vaterlande? Sie können das immer gegenüber, daß es in der „linken“ Partei ebenso wie in der eigenen Rechten anständig und unangenehm. Sehe ich, nachdrücklich in einem gleichen Maß?

Es wäre, meine ich, ein ungeheurer Gewinn für unser Zusammenleben, wenn wir es verlernen, ein-

ander in Strauß und Bogen zu verdammen oder zu lobhändeln. Dann würde nicht der Fanatismus so überhöht hohe Stellen schlagen, wie wir das erleben müssen.

Wir wollen doch gerade leben — und behandeln einander nicht ungerecht!

Schmeicheln eine feige Hilfe für unsere Politik. Sie wird uns bergehen von dem Felsort: „Alles, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen.“ (Mat. 7, 12)

Sie einzeln für jedes Gebot, um was braucht nicht Theologie studiert zu haben, um es zu verstehen. Ich weiß doch immer und überall, was ich wünsche, doch weiß ich nicht, was es kommt mir danach an, daß ich, selbst ohne Begründung von anderen, das andere so begreibe, wie ich mich selbst, so mit begreut. Wohlwollend beobachtet sich dann auch das Wort: „Wer man in den Wald hineinruft, schallts wieder heraus.“

gegen die Weisungsverordnung vom 30. III. Gebirgsbeirat bearbeitet wurde.

Diebstahl in Harburg.

Die Oberin F. B. aus Weisenefeld war bei dem Diebstahl in Harburg beteiligt. Sie ist in diese Verlegenheit, füllte eine ganze Anzahl Kleidungs- und Bekleidungs- und auch 3 Paar Schuhe. Man fand die Sachen im Lagerhaus der Harburger Fabrik, die erklärte, daß ihr die Sachen von F. B. gestohlen wurden. Das betrifft das Ehepaar F., ganz entschieden, so daß die Angelegenheit wegen fortgesetzten Diebstahls zu 70 M. Geldstrafe bearbeitet wurde.

Beamtendeckelung.

Die Beamtenrichterin F. aus Leipzig hatte zwei Strafbefehle über 30 M. erhalten, die im Januar 1932 erlassene Maß als Vollstreckung zu haben. Sie hatte die Vollstreckung nicht zu lassen, sondern die Strafbefehle als unrichtig erklärt, so daß die Strafbefehle nicht auszuführen waren.

Ein recht dankte Schote.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft. D. hat das Auto für 100 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Ein recht dankte Schote.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Diebstahl.

Der Arbeiter D. aus Weisenefeld, lebt in Harburg bei Harburg, hat sich ein eigenes Auto gekauft. Das Auto ist ein Mercedes-Benz und hat eine Motorleistung von 20 PS. D. hat das Auto für 1000 M. gekauft und hat es für 100 M. verkauft.

Merseburger Wochenschau

Merseburg, 21. Mai.

Mit jeder Sonntagzeit sieht diesmal jung und alt auf die herrlichen Fingertage zu. Die schönsten sind wieder, wenn die Sonne auf es beständig durch schwere Wolken gestirbt werden. Die beiden Festtage waren eine friedliche Zeit in allen Straßen und Plätzen. Die Festtage waren eine friedliche Zeit in allen Straßen und Plätzen.

Mancher hat schon gefragt, was kann aus Merseburg Gutes kommen? Wir freuen uns, daß die Stadt Merseburg nicht gerade lebenswichtige Frage nach dem Zustand des Lebens, sondern die Frage nach dem Zustand des Lebens, sondern die Frage nach dem Zustand des Lebens.

Die tiefere Müdigkeit — so könnte man sagen, wenn man den Bericht über die Generalversammlung mit dem Ergebnis von 1931 liest. Hier hätte genügt, als die ersten Zeichen der Krise auf dem Platz vorzufallen, daß 30 Jahre später die Millionen Menschen im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

Man hat die Verhältnisse der Wirtschaft und des Lebens im Jahre befindet und die Zweifeltenden sich nach Dürre und Mangel richten würden?

mosenen Sandsteine werden an Hunderten von Stellen tief angebohrt, der rote Wälder wird aus den Fugen gründlich ausgesaugt, dann werden die Fugen sorgfältig verschlossen und durch die Bohrlöcher eine feste Jememahlung eingeträgt. Auf diese Weise wird die ganze Stadt Merseburg von innen her angebohrt und mit einem Jememahlung versehen. Das ist ein sehr wichtiger Bestandteil der Arbeit der Stadt Merseburg.

Bei dieser Gelegenheit können wir wieder auf einen neuen, sehr wichtigen Winkel unserer Arbeit hinweisen. Es ist ein sehr wichtiger Winkel unserer Arbeit, der sich mit der Arbeit der Stadt Merseburg beschäftigt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Gerichts.

Am 27. Mai, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle gegen Kurt Schmidt, Zimmerer, und Frau, Schneiderin, wegen Diebstahls, wegen Diebstahls und Verleitung zum Diebstahl.

Am 28. Mai, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 29. Mai, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 30. Mai, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 31. Mai, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 1. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 2. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 3. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 4. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 5. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 6. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 7. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 8. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am 9. Juni, 12 1/2 Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, 21. gegen den Zimmerer Kurt B. in Halle wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen Verleitung zum Diebstahl.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merseburg wurde durchgeführt.

Am Freitagabend vom 20. Mai wurde eine Kommando der Arbeit der Stadt Merseburg durchgeführt. Die Arbeit der Stadt Merse

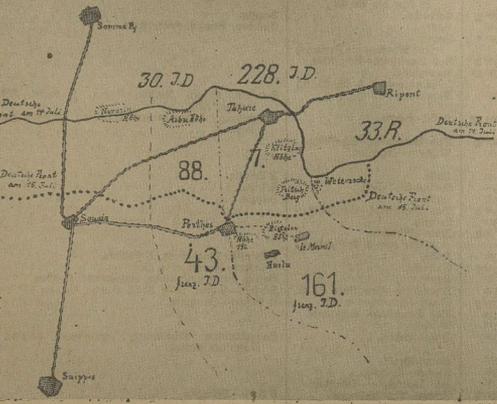
Die 393er in der Champagneschlacht am 15. Juli 1918

Von Dr. Hanns Hortmann.

(Fortsetzung aus der Beilage: Regimentsgeschichte in Merseburg.)

Deutsches Trommelfeuer.

Die Zeit löst sich fort. Es ist 1 Uhr. In welcher Richtung nach dem Feind vorzurücken ist der Artilleriekampf. Schüsse und Einschläge geben in ein einziges Donnern über. Der Feind hat den Feind. Das ist das Ziel. Der Feind ist der Feind. Das ist das Ziel. Der Feind ist der Feind. Das ist das Ziel.



Gurgeln erfüllt die Luft. Aus tausenden von Mörsern und den Rollen von 1700 Geschützen hallen es Echo und Brandung auf der 120 Kilometer langen Front von der Westseite bis Ost. Die Elemente sind entsetzt, das Schicksal hat zu rollen begonnen, niemand kann es mehr aufhalten.

Die feindliche Artillerie antwortet.

Der lange Regenbogen, der oben mit gelbem Scheiteln anhebt und unten mit rotem untereilt, schreit mit an und sagt nach vorn. Was ist das? Der Regenbogen ist ein Zeichen. Das ist das Zeichen. Der Regenbogen ist ein Zeichen. Das ist das Zeichen.

5 Uhr bringen wir in die französischen Gräben. Ohne bedeutenden Widerstand sind in kurzen Abständen die feindlichen Gräben in unsere Hand. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand.

Das ganze erste feindliche Verteidigungssystem genommen.

Es gibt nur einen Zweifel mehr, und das ist die Frage, ob die deutsche Artillerie schon seit Tagen von dem Gegner erwartet wird und doch die französischen Truppen innerhalb der letzten Tage auf der ganzen Frontlinie bereits durchgehend zur Abwehr gezwungen haben. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand.

Kampf im Zwischenlande.

Die französischen Unterflüsse, die teilweise verlegt sind, werden noch schnell mit einigen Handgranaten zur rückwärtigen Sicherheit ausgerollt, dann geht es weiter ins Zwischenlande zwischen der ersten und zweiten französischen Hauptstellung. Zum Weiswerden ist eine Zeit und im übrigen auch keine Gelegenheit. Es handelt sich darum, der Feuertaube nicht die Zeit zu lassen, um die feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrstellungen weniger ausgelegt zu sein. Die feindliche Artillerie hat die feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrstellungen eingeleitet. Sie bleiben aber bald in Feuer der Artillerie oder auch in den breiten Gräben liegen. Schon nach wenigen hundert Metern hinter der ersten Stellung verliert sich bei Durchdringen des Zwischenlandes meistens das Feindbataillon die feindliche Gegenrichtung. Das Feuer der französischen Artillerie wird stärker; vor allem aber löst der deutsche Angriff auf dem Mittelrand französische MG-Schützen. Sehr bald zeigt sich, daß die Wucht des deutschen Trommelfeuers im wesentlichen nur auf dem ersten verlassenen französischen Grabenstande gelagert hat, während der zweite Hauptkampfstand in die zweite Verteidigungsstellung gelangt hat. Diese aber ist kaum erschüttert, jedenfalls keineswegs durchdrungen worden.

Die Feuerwalle klinkt fort.

Es etwa 2 1/2 Uhr kann die erste Bataillon nach der Feuerwalle folgen. Dann verläßt sich der Widerstand so stark, daß deutsche Artilleriefeuer der Infanterie fortfällt. Anzeichen hat nach der Morgenlinie sich gezeigt. Das Feuer wird stärker, und damit gewinnen die feindliche Infanterie und vor allem die Maschinengewehre leichtere Möglichkeiten, uns unter Feuer zu nehmen. Die ersten feindlichen Vertiefungen treten ein. Erdboden gelangt es, wenn auch in langsamem Tempo, bis bis an die zweite französische Stellung heran. Schnell werden Teile des dritten Bataillons zur Verstärkung eingeschoben und werden dem Angriff neue Front. Aber die Feuerwalle ist schon fast unerschütterlich. Die Verbindung bleibt bestehen, um eine Verlegung des Artilleriefeuers herbeizuführen. Zudem sind die unterliegenden Regimentsleitenden im feindlichen Artilleriefeuer liegen geblieben.

Angriff auf die zweite Hauptstellung.

Der Sturm auf die zweite Hauptstellung muß also ohne Artillerieunterstützung begonnen werden. In der ersten Morgenlinie sind die Gräben außerhalb der Morgenlinie. Starke Maschinengewehre, das auch flatternd einsetzt, hält uns im Grabensystem nieder, das in jeder und

jetzt die feindlichen Maschinengewehre einleiten. Dann teilen wir mit den letzten Kameraden das gleiche Schicksal, denn aus dieser Falle ist ein Entweichen unmöglich. Das Schicksal ist ein Entweichen unmöglich. Das Schicksal ist ein Entweichen unmöglich. Das Schicksal ist ein Entweichen unmöglich.

Die Schlacht steht.

Der Feind befindet sich nunmehr zunächst wieder auf heftiges Artilleriefeuer, während die deutsche Artillerie jedoch kaum antwortet. Da gerade die der 7. 3.-D. ausgetreten Batterien kurze Verstärkung an Menschen in an Material erhalten haben. In den Nachmittagsstunden wird die Verbindung mit der Division von wiederhergestellt. Es soll es werden 6 Uhr abends angegriffen werden, um den erwartenden feindlichen Gegenangriffen auszuweichen. Da aber ein Anbruch ohne ausreichende Artillerieunterstützung gegen die feindlichen Gräben als aussichtslos erscheint und die deutsche Artillerie zu einem neuen Trommelfeuer nicht mehr die Kraft hat, beschließt sich der neue deutsche Angriff nur zu Kataklysmen. Ein Gegensturm der 393er gelangt er nicht mehr zur Durchführung.

Die Nacht bricht an.

Langsam beginnt der Abend hereinzubrauen. Im ersten Schatten der Nacht löst sich die 393er vom Feind. Das erste und dritte Bataillon, die nicht mehr kampffähig sind werden aus der ersten Linie ausgezogen und durch das II. Bataillon der 7. 3.-D. die 7. 3.-D. in die obere Linie 34 Offiziere und 819 Mann verloren hat, geht zur Verteidigung über.

Gefechter.

Aus den drei Bataillongruppen und der Obersten 5.-D. einleitenden Meldungen über den Verlauf des ersten Kampftages geht hervor, daß der Angriff auf der ganzen Linie stillstand. Die 393er, die durch Gefangenenaufgaben, die mit brutaler Gewalt erzwungen wurden, genau über die deutschen Angriffsabsichten unterrichtet waren, konnten auf die deutsche Kampfart eingestellt und dementsprechend ihre Abwehrkräfte gruppiert. Nach dem geringen Erfolg des ersten Angriffsversuches gegen die feindlichen Gräben wurde die 393er durch die Stärke der beiden nächsten Tagen wurde dieser Einbruch nur einseitig bestätigt, daß die 5.-D. sich zur Einstellung des Angriffs entschloß.

Der Wendepunkt.

Aber am 15. Juli nur trotz aller mit größter Tapferkeit erlangenen Erfolge weit mehr als eine Schlacht verloren. Nur noch sollte es sich zeigen, daß der Feind vergebens war. Die 393er, die durch Gefangenenaufgaben, die mit brutaler Gewalt erzwungen wurden, genau über die deutschen Angriffsabsichten unterrichtet waren, konnten auf die deutsche Kampfart eingestellt und dementsprechend ihre Abwehrkräfte gruppiert. Nach dem geringen Erfolg des ersten Angriffsversuches gegen die feindlichen Gräben wurde die 393er durch die Stärke der beiden nächsten Tagen wurde dieser Einbruch nur einseitig bestätigt, daß die 5.-D. sich zur Einstellung des Angriffs entschloß.

schwere Verluste.

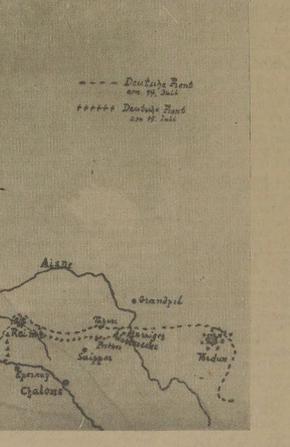
Da es unmöglich ist, das Grabensystem vollkommen zu säubern, lassen sich immer noch Nischen her französische Handgranaten in die Gräben. Trotz aller Schwierigkeiten gelingt es schließlich, im Handgranatenkampf die Hauptlinie der zweiten französischen Verteidigungsstellung zu nehmen. Beim weiteren Vordringen auf den stark ausgebauten Restposten Berthes werden die Handgranaten immer knapper werden. Nach Abzug zu feindlichen Artillerie in der Nachtbrühen, deren Angriff fünf Meter hinter liegende Gräben ist, vollkommen verlorengegangen. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand. In der ersten Phase der Hauptkämpfe in unsere Hand.

Die Lage wird unhaltbar.

Gegen 11 Uhr ist bereits der Mörserbeschlag gefahren. Inmitten der Nacht ist die Mittagspause auf uns nieder und geht an den ermateten Soldaten. Wir sind mit unseren Maschinengewehren abgenommen. Die 393er, die durch Gefangenenaufgaben, die mit brutaler Gewalt erzwungen wurden, genau über die deutschen Angriffsabsichten unterrichtet waren, konnten auf die deutsche Kampfart eingestellt und dementsprechend ihre Abwehrkräfte gruppiert. Nach dem geringen Erfolg des ersten Angriffsversuches gegen die feindlichen Gräben wurde die 393er durch die Stärke der beiden nächsten Tagen wurde dieser Einbruch nur einseitig bestätigt, daß die 5.-D. sich zur Einstellung des Angriffs entschloß.

Der Feind schießt zum Gegenangriff.

Aber das freie Kampfspiel stürmen die blau-grauen Gestalten an, aber nicht nur von vorn, auch aus der



Für das Infanterieregiment 393 bedeutet aber der 15. Juli ein Abbruch in seiner Kampfgeschichte. Das im Auftrag und unter Leitung des Wehrkommandos herausgearbeitete Werk 'Schichten des Weltkrieges' stellt in seinen Annalen über die Schlacht am 15. Juli fest: 'Allen im Regimenten der 3. Armee hat das Infanterieregiment 393 in dieser Schlacht einen Erfolg gehabt, als es ihm gelungen ist, mit mehreren Kompagnien nicht nur tief in die feindliche Stellung einzudringen, sondern sich auch mehrere Stunden lang dort zu behaupten'. Zufälliger befinden sich die Mittagspause am 1. und Teile des III. Bataillon am 15. Juli in der zweiten feindlichen Stellung, an allen übrigen Stellen hatte der Feind die eingetroffenen Kräfte wieder herausgedrängt.

Auf Fahrt

Winn
Kohle
Fehlpack
Seltene
Festlicher
Kohle
Hinterwäldl
Herzweife.
1. Erste
Tauschpötte
Banana-Äpfel
Nähzeug
Klavier
Sätze u. Pfeffer
Karte
Kumpopf
Katen.

Die Waschküchenschüssel bildet einen prächtigen Resonanzboden für des Weikers liebliches Gelsüte.

Rezept für eine Tügelwanderung.

Allerdings reagieren hartgesottene Langschläfer auch auf diesen Lautsprecher nicht ohne weiteres.

Höchste Eisenbahn Ihr Schlafmützen!

Dann aber ist ein Endspurt 's' la Nurmi unausbleiblich.



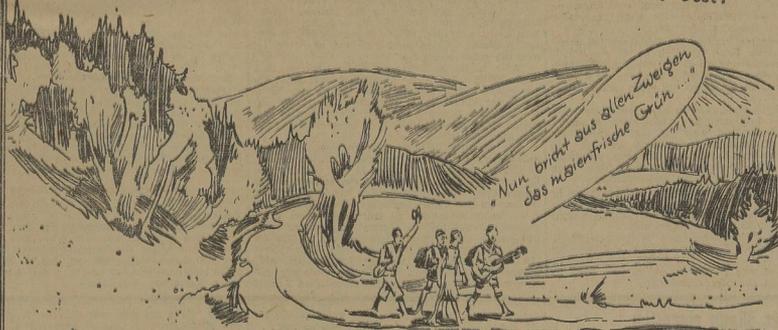
Nilpferd-Schnaufen



Nun meldet sich der Morgen. Fritze ist für Schinkenbrot nicht zu haben - Rettich, Zwiebeln und Möhren sind sein Deal.



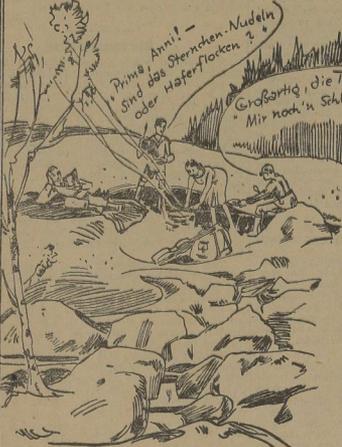
Kennst Du das Land....?



Nun bricht aus allen Zweigen das meistenfrische Grün...



Kleiner Zwischenfall



Primo Anni! Sind das Sternchen-Madeln oder Hafersplanken?

Großartig, die Tomatensuppe - Mir noch 'n Schlag...

Ganz typischer Fall von "Blasedow".

Joh kann vor Blasen nicht mehr laufen.

Nie wieder mit m Madel!

Noch 16 Kilometer!!!

Großer Zwischenfall



Holder Friede. Süße Eintracht

Rolf Keller



Nr. 21 · 1932

Mitteldeutsche Industrierte Zeitung

Den 21. Mai

Bilderbeilage zum Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten



Frühling im Anstruttal: Am Stadtgraben in Laucha.

O Blütenzeit o schöne Zeit



Landschaft bei Schloß Burgscheidungen.



Am Pflaumendamm bei Neuschau.



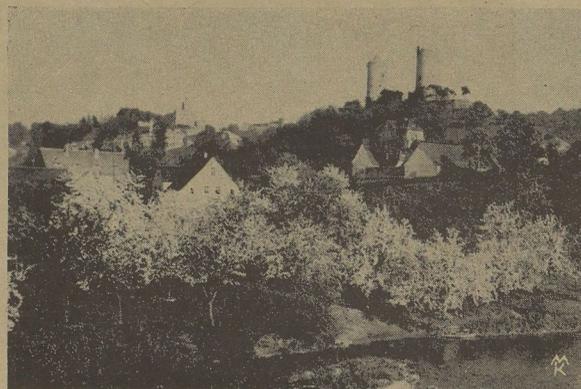
Im Mühlgarten von Laucha.



Laucha: Hinter der Stadtmauer.

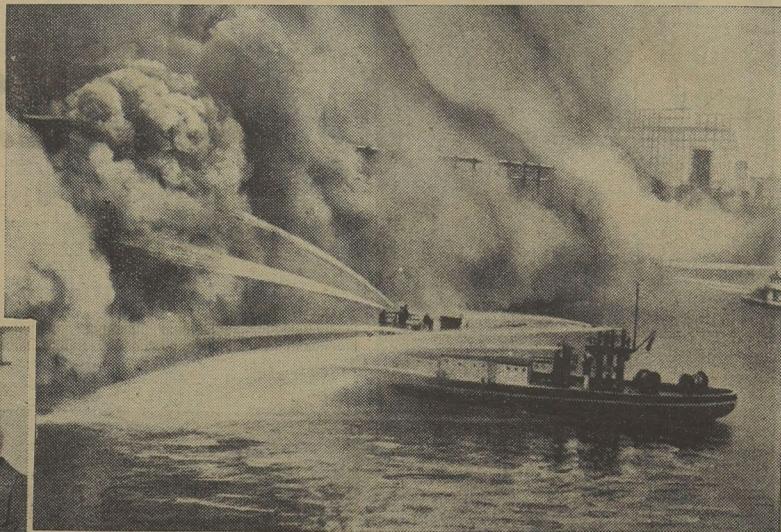


Kirschblüte bei Naumburg
am Krug „Zum grünen Kranze“.



Blütenmeer im Saaleetal bei Saaleh.

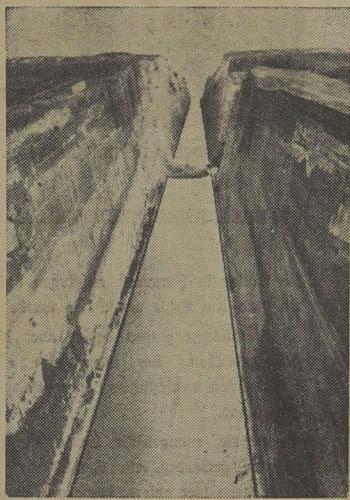
**Aus
aller
Welt**



Riesenbrand im Neuperker Hafen.
Löschboote im Kampf mit dem Großfeuer, das die Hafenanlagen der Cunard-Linie vollständig zerstörte. Nicht weniger als 60 Löschzüge und -boote bekämpften den furchtbaren Brand.



Eine Refordflieger-Verlobung.
Amy Johnson, die vor allem durch den Alleinflug nach Australien bekanntgewordene junge englische Pilotin, hat sich mit ihrem Landsmann Mollison, der kürzlich einen neuen Flugreford für die Strecke England-Kapstadt aufstellte, verlobt.



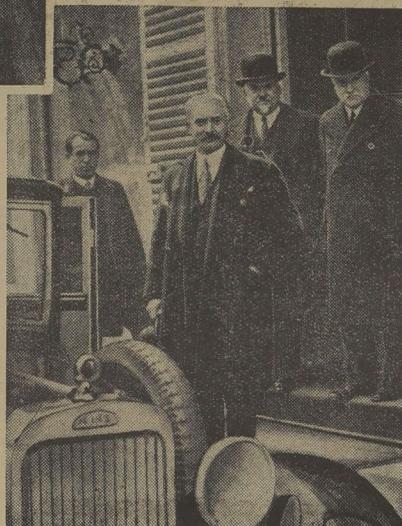
Erdbeben sperrt den Kanal von Korinth,
der die kürzeste Verbindung zwischen dem Ägäischen Meer und der Adria herstellt. Die Wegschaffung der ca. 10 000 cbm Erdmassen wird lange Zeit in Anspruch nehmen.



Das ist der Bruder des neuen französischen Staatspräsidenten.
Gabriele Lebrun, ein einfacher Landmann im lothringischen Ort Mercy le Haut.



Links: Artilleriefener als Rettungsarbeit beim Egoner Hauseinsturz.
Ein französisches Feldgeschütz schießt die überhängenden Hausstrücker herunter, um ein ungefährdetes Weiterarbeiten zu ermöglichen.

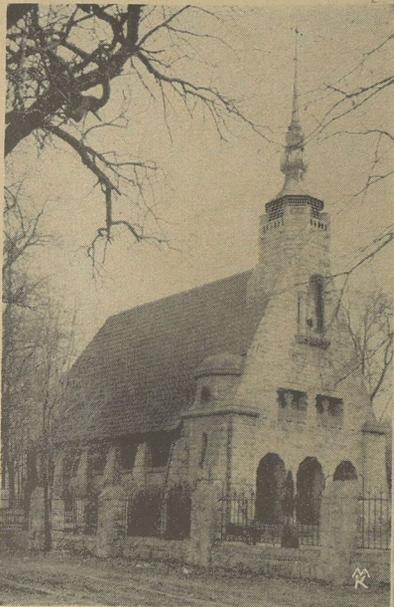


Rechts: Albert Lebrun, der neue Präsident der französischen Republik.

Lützen

1632—1932

die Stadt



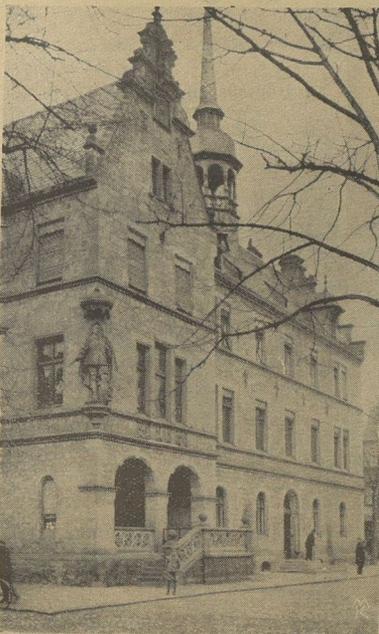
Gustav-Adolf-Gedächtniskapelle.

Hinter der Kapelle am Marktplatz wurde ebenfalls im schwedischen Baustil ein Haus für einen schwedischen Dolmetscher erbaut, der die Führung der schwedischen Gäste in dem Gedächtnisjahre 1932 übernehmen soll.



Marktplatz mit Rathaus.

1632 bis 1932. Drei Jahrhunderte sind über unsere mitteldeutsche Heimat dahingegangen seit jenen Jahren, da sie das Schlachtfeld in dem längsten und blutigsten aller Kriege bildete, da



Rathaus mit Gustav-Adolf-Standbild.

die Dörfer in Flammen ausgingen und den Bewohnern das Letzte genommen wurde . . .

Generationsen gingen dahin, aber die Stätten sind geblieben. Sie reden eine eindringliche Sprache von menschlichem Irren und menschlichem Heldenmut.

Für die evangelische Kirche ist Lützen ein Symbol geworden, ein Symbol der Glaubens-treue, denn hier opferte der große Schwedenkönig Gustav Adolf sein Leben für die evangelische Sache.

1631, ein Jahr nach seiner Landung in Deutschland, war Gustav Adolf zum ersten Male im Leipziger Becken. Er schlug Tilly bei Breitenfeld und drang bis Nürnberg vor. Am 6. November 1632 war er wieder im merleburgischen Gebiet, um den zweiten großen kaiserlichen Feldherrn Wallenstein bei Lützen anzugreifen. Hier war ihm sein Schicksal bestimmt. Im Reiterangriff, bei dem er die Smaländer an Stelle ihres verwundeten Obersten anführte, erlitt er den Reiter-tod.

Seine Leiche wurde, da in diesem Stadium der Schlacht die Schweden weichen mußten, nach Kriegsart von den kaiserlichen Truppen geplündert. Aber über die Leiche hinweg tobte der

mörderische Kampf weiter, und Wallenstein räumte schließlich das Feld. So ward Lützen trotz des Todes des Führers zu einem Siege der evangelischen Sache.

Eng verbunden mit der Todesstätte eines seiner größten Männer ist das Schwedenvolk geblieben. Wohl kaum ein schwedischer Bürger besucht Deutschland, ohne die denkwürdige Schlachttätte aufzusuchen, die würdig ausgeschmückt ist und unterhalten wird. Lützen hat in schweren Zeiten oft eine helfende Bruderhand ergreifen können, die sich über das Meer erstreckte, und gerade in Lützens Mauern fühlte man eine tiefe Schicksalsverflechtung mit jenen Brüdern, die zwar in einer anderen Muttersprache reden, von denen wir aber spüren, daß in ihnen ein warmes Herz schlägt, das seinen leuchtenden Glanz in den Namen Elsa Brandströms, dem schwedischen Engel für unsere Brüder in Sibiriens Gefangenenlagern, neu zum Ausdruck gebracht hat.

Lützen — heute ein friedlich-stilles Ackerbürgerstädtchen. Idyllische Ruhe atmet der Marktplatz. Von der Ecke des Rathauses blüht erst die



Gasthof „Zum Rothem“
am Marktplatz. Im Saale des alten Gasthofes finden
„Der Weg nach Lützen“

dt Gustav Adolfs

stein
üigen
e der

einer
eben.
sucht
tärte
und
eiten
nen,
e in
fals-
einer
aber
lägt,
Eija
nere
zum

ger-
schloß,
die

feinerne Gestalt des Schwedenkönigs auf das Kleinstadtleben. Behäbig präsentiert sich der „Roth Löwe“ mit seinen trotzig-dicken Mauern und den vorpringenden Erkerfenstern, in deren Rahmen nur Frauen in der Tracht jener Zeiten zu treten brauchen, um uns um Jahrhunderte zurückzuwerfen.

An der Landstraße nach Sachsen zu steht der Schwedenstein mit der Gedächtniskapelle, vom Orte durch eine schöne Parkanlage getrennt.

Stimmungsvolles Halbdunzel erfüllt die schlichte Kapelle, in denen viele Kranzschleifen von der Treue des Schwedenvolkes zu ihrem Führer sprechen. Hinter der Kapelle ist als neues Zeichen der Verbundenheit zwischen Schweden und Lützen ein schwedisches Blockhaus entstanden aus schwedischem Holz. Unter Leitung eines schwedischen Meisters ist es errichtet und wird dem Führer zu den Gustav-Adolf-Stätten in diesem Jahre als Wohnstätte dienen.

Vom Schwedenstein schweift der Blick auf das einstige Schlachtfeld. Hier stießen einm die Reiter in Wams und Federhut zusammen. Hier küßten



Evangelisches Gemeindehaus.

außer Gustav Adolf noch viele Vornehme und Geringe ihr Leben ein. Mit Pappenheim verlor der Kaiser einen tapferen Degen.

Dann führt uns der Weg zurück wieder am Marktplatz vorbei und der alten Kirche zum Schloß. Ein paar Obelisten flankieren den Eingang zum Schloß, dessen feste Grundmauern sich durch alle Stürme gehalten haben. Aber dem Eingang in schwungvollen Versen die Geschichte des Baues, im Innern ein winziger Schloßhof. Dann steigen wir im Turm aufwärts. Von seiner hohen Warte erblicken wir zu Füßen das freundliche Städtchen im Frühlingschmuck und ringsum einen Kranz blühender Dörfer. Weit geht der Blick ins Land.

Aber die blutgedüngten Felder unserer Heimat breitet sich ein junger grüner Flor. Es ist die Saat, die wachsen und reifen will und in das Dunkel unserer Tage neue Hoffnung bringt.



„Zum Rothem Löwen“

Bathhofes finden die Aufführungen des Lützen-Festspiels „Der Weg nach Lützen“ statt.



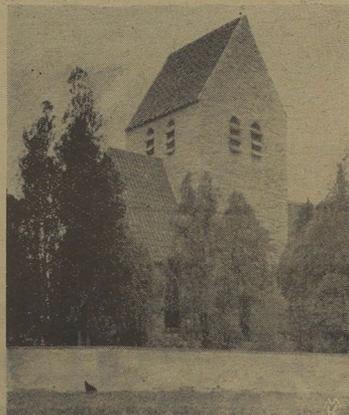
Schloß von Lützen,
in dem Wallenstein die letzte Nacht vor der Schlacht zubrachte. Über dem Tore ist folgende Inschrift angebracht:

Bischoff Heinrich v. Ammendorff den 1252
grund von mir zwar legte
Doch führt Er seinen Bau
nicht nach verlangen aus

Bischoff Gerhard v. Schraplau war's, 1311
der meiner besser pflegte
in dem auf solchen grund Er
bracht ein feineren Bau's.
Die Zeit, die dazumahl Ver-
wüstung mit sich führte
Die setze mich auch fast in
äußersten Ruin.

Bischoff Biß daß mich Sigismund 1538
v. Lindnau Renovirte
Und brachte in den stand alß
wie ich war vorhin.

Administrator Doch hatt mich keiner so alß Anno
wie mein Fürst von Sachsen 1687
Der theure Christian gebaut
und ausgeschmüdt
GOTT laß Ihn Segens voll
zum höchsten Alter wachsen
Der Ruhm bleibt mir, wen
er sich oft allher erquickt.



Rechts: Kirche in Neudorf,
in die die Leiche des schwedischen Königs nach
der Schlacht gebracht wurde.



Deutsche Bilder-Woche



Das Ehrenmal für die Gefallenen des Potsdamer Lehr-Infanterieregiments, das am Pfingstsonntag auf dem Potsdamer Brauhausberg eingeweiht wurde. Es ist ein Werk von Prof. Holsaers.



Generaloberst Frhr. v. Falkenhayn feierte sein 70jähr. Militärjubiläum.



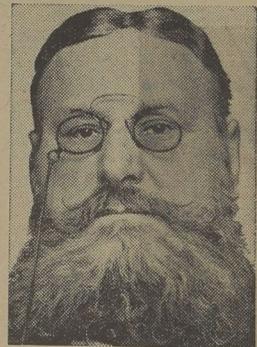
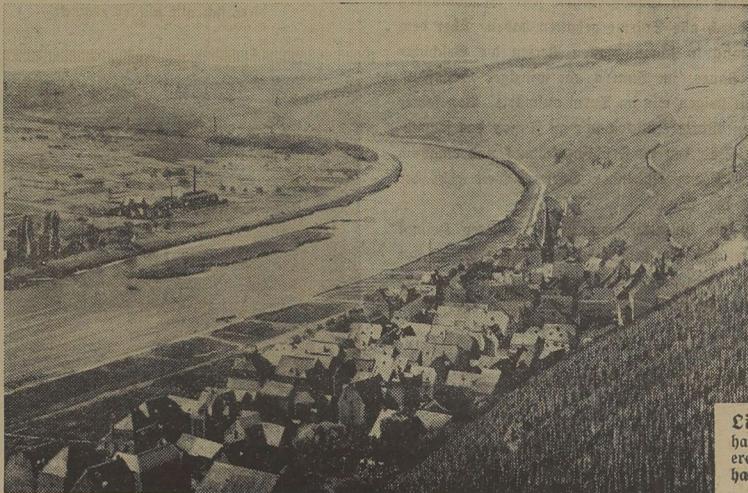
Jagdschloß Grunewald, ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner, das jetzt mit wertvollen Gemälden aus dem Besitz der Nationalgalerie ausgestattet wurde, also Museum wird.



Links: Ein neuer Friedericus-Film: „Die Tänzerin von Sanssouci.“ Friedrich der Große (Otto Gebühr) im Gespräch mit der Tänzerin Barberine (El Dagover).



Rechts: In Berlin wurde die „Große Sommerchau“ eröffnet. — Oben: Landhaus aus Kupfer mit anschließ. Treibhausballon. Unten: Billiges Siedlungshaus in eigenartiger Holzkonstruktion.



Dr. h. c. Heinrich Steiger, der preußische Landwirtschaftsminister, wurde am 18. Mai 70 Jahre alt.

Links: Im Gebiete der unteren Mosel hat sich eine furchtbare Unwetterkatastrophe ereignet, die mehrere Todesopfer gefordert hat. — Das Bild zeigt eine typische Mosellandschaft.

153^{er}

Regimentstage in Merseburg

vom 21. bis 22. Mai 1932

Sonderbeilage des Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten)

Die alte Garnison grüßt

Willkommen in Merseburg!

„Unsere 153er.“ — Nur 10 Monate hindurch war Merseburg Friedensgarnison des III. Bataillons, 8. Thüringischen Infanterie-Regiments. Und doch hatten die wenigen Monate genügt, ein enges Verbundenheitsgefühl zwischen dem Bataillon und der Bürgerschaft wachsen zu lassen. Freilich, es waren prächtige Menschen, unsere 153er, und wenn ihr Marschtritt durch die Straßen klang, dann schwang eine Saite im Herzen mit. Und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl hat sich im Kriege vertieft, standen, doch bei den 153ern und ihren Kriegsformationen viele Bürger und Söhne unserer Stadt.

Unvergessen sind die Tage froher Friedenszeiten, unauslöschlich aber ins Herz gegraben jener Tag der Ausmarsches in den blutigen Krieg. Die Lücke, die damals in unsere Herzen gerissen, hat sich nie geschlossen, denn bald, viel zu früh kamen die Trauerbotschaften; so mancher, der mit einem Abschiedssträußlein geschmückt, einen

Segenskuß von seinen Lieben auf den Lippen frohen Mutes auszog, die Heimat zu schützen, ist nicht wiedergekehrt. Wir denken all der Helden mit tiefer Trauer: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Wiedersehen! Es ist ein Lichtblick in diesen dunklen Tagen, die alten Kameraden in der alten Garnison begrüßen zu können. Aus Ost und West, aus Süd und Nord sind sie herbeigeeilt, um an diesem Treffen teilzunehmen, einmal im Kreise derer zu weilen, mit denen man Schulter an Schulter Furchtbares durchlebt hat, in denen aber auch die Kameradschaft, der Geist der Gemeinschaft ihre sichtbare Verkörperung fand: Kameradentreue.

Unter großen persönlichen Opfern wird heute von vielen das Wiedersehen erkaufte. Um so herzlicher ist die Freude der Merseburger Bürgerschaft, die lieben Gäste begrüßen zu können. Diese Freude wird sich in einer überaus starken Teilnahme an den Veranstaltungen der Regimentstage äußern.

Es ist das alte Merseburg nicht mehr, wird mancher unserer Gäste sagen, Merseburg hat in den Kriegsjahren eine Umwälzung durchmachen müssen. Aus der Stadt der Behörden wurde durch die Ansiedlung der Leunawerke im überwiegend

Maße Arbeiterstadt. Neue Stadtteile sind entstanden, neue Schulen und öffentliche Gebäude wurden errichtet, die Straßen erinnern nur an wenigen Stellen noch an das Vorkriegspflaster, über das abends die müd gewordenen Beine geschleppt werden mußten. Die Anlagen sind ausgebaut, es ist vieles schöner geworden.

Aber geblieben ist der alte Sinn der Merseburger Bürgerschaft, die durch mehr als 100jährige Tradition sich mit dem Militär verbunden



Kaserne

fühlt, auch wenn Merseburg heute keine Garnisonstadt mehr ist und wenn sich auf dem Kasernenhof heute unsere Polizeibeamten die Glieder stählen.

Im Schmucke des Frühlings mit offenen Herzen heißen wir alle Gäste willkommen. Möchten die Stunden in Merseburg für alle erfüllt sein von frohem Erleben, möchten alle mit in den Alltag nehmen das Gefühl der inneren Verbundenheit aller Volksgenossen untereinander über Stand und Partei hinweg und sich stets gern der Merseburger Regimentstage der 153er und all ihrer Kriegsformationen in ihrer alten Garnisonstadt erinnern. In diesem Sinne

herzlich willkommen!

Merseburg — die alte Garnisonstadt

Vom Trabantenkörps bis zur Reichswehr.

Merseburg — schon im Namen unserer Heimatstadt liegt ein kriegerischer Klang.

Merseburg, einst die Stätte glanzvoller Kaiserstage der Sachsen- und Staufenkaiser, die Stadt bedeutender Bischöfe, hat bis in die ersten Nachkriegsjahre hin ein militärisches Leben in seinen Mauern gesehen und so sind die alten Merseburger heute noch sehr „militärfremd“ und freuen sich der Tage, in denen wieder Militär in Marschschritt durch die Straßen zieht.

Blättern wir in der Geschichte der Garnisonstadt zurück und beginnen wir unseren Überblick mit dem Militärwesen des Duodezstaates Sachsen-Merseburg. Das waren gemüthliche Zeiten, es war Militär, wie es in „fliegenden Blättern“ so gern zur Zielscheibe ihres Wihes gedient hat. Das Merseburger Schloß wurde von der Leibwache, dem

„Trabantenkörps“

bewacht. Jagen diese zur Begleitung des Herzoges nach außerhalb, so übernahmen die Bürger die Waffen und so manche wackere Bürgersfrau mag zur Mittagszeit das dampfende Essen zur Wache getragen haben.

Das Aussterben der Merseburger Sachsenherzöge ließ das Herzogtum dem Kurfürstentum Sachsen zufallen. Noch bevor die Leiche des letzten Merseburger Herzogs im Dom beigesetzt war, kamen unter Führung des Majors von Pulveritz einige Kompagnien des sächsischen

Prinz-Laver-Infanterie-Regiments

nach Merseburg, um hier Garnison zu nehmen (1738). Von den Taten des ersten Merseburger Regiments wissen die Merseburger Chroniken fast nichts zu melden. In den Kriegen Friedrichs des Großen war oftmals preußisches Kriegsvolk in Merseburg und nach der Schlacht bei Rossbach weckte der feindliche König selbst in Merseburg. Im Jahre 1793 nahm das Prinz-Laver-Regiment am Kriege gegen Frankreich teil. Nach 1806 waren französische Regimenter zu Gast.

1815 wird Merseburg preußisch und nun hat es zuerst eine große Chance: Generalfeldmarschall Graf Kleist von Nollendorf nimmt als

kommandierender General in der Provinz Sachsen von 1816 ab Hauptquartier in Merseburg.

Zugleich wird auch die **Gefüßverwaltung und das Traindepot des 4. Armeekorps in Merseburg** stationiert. Das Militär hat neben der militärischen Aufgabe auch eine zivile zu erfüllen, die überaus wichtig ist. Es soll in den bisherigen sächsischen Staatsbürgern Zuneigung und Vertrauen zum preußischen Staat wecken, das Land gewissermaßen „preußifizieren“. Als der Generalfeldmarschall aus Merseburg Abschied nimmt, hinterläßt er viele Freunde. Das Dentmal im Schloßgarten zeugt heute noch von der Beliebtheit, die er sich in den Kreisen der Bürgerschaft erworben hat.

Im Jahre 1821 wird das **General-Kommando** in die Festung Magdeburg verlegt. Vom Jahre 1816 an garnisoniert das Füßler-Bataillon des 25. tgl. preuß. Inf.-Regts. in unserer Stadt. 1823 bis 1824 gibt das 1. Bataillon des 32. Inf.-Regts. ein kurzes Gastspiel. Es wird 1825 vom Füßler-Bataillon des gleichen Regiments abgelöst, das sieben Jahre in Merseburg bleibt. Zugleich liegt von 1823 bis 1828 das Kommando

der 8. Landwehrbrigade in Merseburg. Auf die Infanterie folgt 1833 Artillerie, und zwar der Stab der III. Abteilung der 4. Art.-Brigade nebst der III. reitenden Kompagnie, sowie der III. Fußkompagnie.

Am 3. November 1835 zog der Stab und die III. und IV. Eskadron des **Thüringischen Husaren-Regiments 12** durch die **Merseburger Stadttore**. Es ist eins der glanzvollsten Kapitel der Stadt Merseburg als Garnisonstadt, das mit der Husarenzeit bezeichnet wird. Es hat auch seinen literarischen Niederschlag gefunden, so in Gschluths „Regimentstante“ und Bergers „Probejahr“. Im Jahre 1866 kam die neugebildete 5. Eskadron gleichfalls nach hier.

Die Husaren lagen im **Bürgerquartier**. Eine eigentliche Kaserne war nicht vorhanden. 1880 wurde der Stadtverwaltung von der Regierung mitgeteilt, daß sich diese mit der **Aberfeldung des gesamten Regiments** — zwei Eskadronen

dem Kommandeur Reichenau. Zehn Jahre blieb das Bataillon in Merseburg, um dann wieder nach Bernburg zurückverlegt zu werden.

An die Stelle der 36er traten **die 153er.**

Am 1. Oktober 1913 wurde das III. Bataillon zwar aus Kompagnien des Inf.-Regts. Graf Tauengien von Wittenberg (III. Brandenburgisches) Nr. 20 in Wittenberg, des Inf.-Regts. von Alvenleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52 in Croßen, des IV. Thüringischen Regiments Nr. 72 in Torgau und des Inf.-Regts. 165 in Quedlinburg. Die Führung des Bataillons übernahm **Major von Baumbach**. Erster Adjutant war Leutnant **Freiherr von Rechenberg**. Dem Stabe des Bataillons wurde zugeteilt **Stabsmajor von Hefling** und die Stabshauptleute **von Langendorf** und **von Wöda**. Die 9. Kompagnie führte Hauptmann von Menges, die 10. Hauptmann **Hünecke**, die 11. Hauptmann



Offizierskorps und städtische Körperchaften

Eine Aufnahme vom Frühjahr 1914 im Offizierskasino der Kaserne
 Borber 1. Reihe sitzend: Hauptmann von Menges, Stadt Wittenb. eber, Hauptmann Hünecke, Reglementspräsident von Gersdorff, Major von Hefling, Stadtrat Barth, Stabsarzt Fedelt, Stadtr. Güthe.
 In der 2. Reihe die Zivilpersonen Stadtrat Dablowitz, Stadtrat Blankenburg, Stadtr. Prof. Bernide, Stadtr. Aligow, Stadtr. Bod, Stadtr. Kobi.
 In der 3. Reihe (Mitte): Bürgermeister Dr. Haack, Oberstkn. von Baumbach, Major von Liebermann, Stadtr. Borchers, Stadtr. Lehmann.
 In der hinteren Reihe befindet sich links Stadtr. Wiegandt, rechts Stadtr. Elze, Stadtrat Wolff, Stadtr. Schent, Stadtr. Höpfe.

lagen in Weisfels — nach Merseburg einverstanden erklären würde, wenn beim

Bau des Kasernements

auch für die im Falle der Mobilmachung nötige Einquartierung der Ersatzschwadron Rücksicht genommen werde. Viel Reizung, die erforderlichen Kosten für einen Kasernenbau zu übernehmen, war in der Bürgerschaft nicht vorhanden, und so nahm das Kriegsministerium das Angebot der Stadt Torgau an. Merseburg verlor seine blauen Husaren. Nach Jahren mehr. Die **Kasernenbauten wurden beschloßen**, der Vergrößerung des Exerzierplatzes zugestimmt und ein neuer Schießstand in der Meufchauer Flur errichtet.

Am 30. März 1901 rückten die 12. Husaren für immer aus, am 1. April zog die 12. Kompagnie des

Inf.-Regts. 36

mit klingendem Spiel als Nachkommando ein und bezog das Kloster in der Altenburg. Am 31. März 1903 bezog das **II. Bat.** der 36er die **neue Kaserne** in der Weisfelsener Straße unter

Güthe und die 12. Hauptmann von Kehler. Die Kompagnien marschierten mit Musik am 1. Oktober 1913 vom Bahnhof zur Kaserne. Die Stadt gab dem Offizierskorps ein Frühstück. Für Unteroffiziere und Mannschaften fanden 8. Thür. Inf.-Regts. 153 hier neu gebildet, und Begrüßungsfeiern in der „Finkenburg“ und im „Schützenhaus“ statt. Nur 10 Monate sollte das Bataillon in Merseburg bleiben. Aber diese zehn Monate genüigten, um ein inniges Band zwischen dem Bataillon und der Bevölkerung zu schlingen.

Am 9. August 1914, abends 8.40 Uhr, verließ das Bataillon unter Führung von **Major von Schad** für immer unsere Stadt. Seine Kriegstaten sind auf einem anderen Blatt verzeichnet. Es sollte nicht zurückkehren, die Auflösung der Formationen der 153er fand in Altenburg statt.

Im April 1919 bezog das III. Bataillon des **Reichswehrgäger-Regiments Nr. 32** die Kaserne. Im Kapp-Putsch verließ das Bataillon Merseburg. Damit endet die Geschichte Merseburgs als Garnisonstadt. —m.

125 Jahre Regimentsgeschichte

Am 18. Februar 1932 führte sich zum 125. Male der Stiftungstag unserer 153er. Am 18. Februar 1807, in der Zeit härtester Bedrückung Deutschlands durch die Eroberungslust des von dem Korps geführten Frankreich, entstand das Altenburger Infanterie-Regiment. Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges, der eine völlige Verringerung des alten Heeres mit sich brachte, besteht das Infanterie-Regiment Nr. 153 als solches nicht mehr.

Der 6. Komp. des 12. Reichwehr-Regts. ehrenvolle Recht verliehen, die Tradition des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153 in solbatscher Treue und Kameradschaftlichkeit für alle Zeiten weiter zu wahren.

Unauslöschlich wie in der Quedlinburger Traditionsgruppe ist das Andenken an die 153er in den Herzen der Sachsen-Altenburger Kameraden und aller Freunde des Regiments lebendig, immer wieder wird die Erinnerung an das Regiment der einflussigen Landeshauptstadt Altenburg fest verankert bleiben. Ist es doch mit den höchsten Gefühlen berechneten Stolzes verknüpft, an die Geschichte des Altenburger Regiments und seine Leistungen zurückzudenken, die ihm insbesondere einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Kriege 1870/71 und von 1914/18 sichern. Nicht die berauschende Sucht nach schimmerndem Kriegsruhm war es, die die Männer des Regiments auf die Schlachtfelder rief, sondern der eigene Wille, in der Verteidigung des Vaterlandes die Pflicht zu erfüllen. Und sie ist erfüllt worden.

krieg kämpften wieder Altenburger Truppen im Reichsheer. Im Siebenjährigen Krieg konnten die Altenburger militärisch nicht hervortreten, da das ganze Land unter französischer Besetzung stand.

Der 18. Februar 1807.

Nach 30jähriger Friedenszeit kam der Tag von Jena und Auerstedt. Thüringen lag in der Hand Napoleons, und seine Fürsten mußten dem Rheinbund beitreten. Damit verpflichteten sie sich, ein gemeinschaftliches Regiment von 2800 Mann so rasch als möglich aufzustellen. Am 18. Februar erließ der Herzog von Sachsen-Altenburg-Gotha den Befehl, die geforderten Truppen auszubeben. Zu diesem Zwecke wurde das in Altenburg stehende Erbprinzen-Regiment aufgelöst und aus den selbständigen Offizieren und Mannschaften das neue Kontingent gebildet in der ansehnlichen Stärke von 1100 Mann.

Dieses Altenburger Rheinland-Kontingent, das mit den anderen Thüringer Truppen das Regiment der Herzöge von Sachsen bildete, ist also die Stammtuppe des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153.

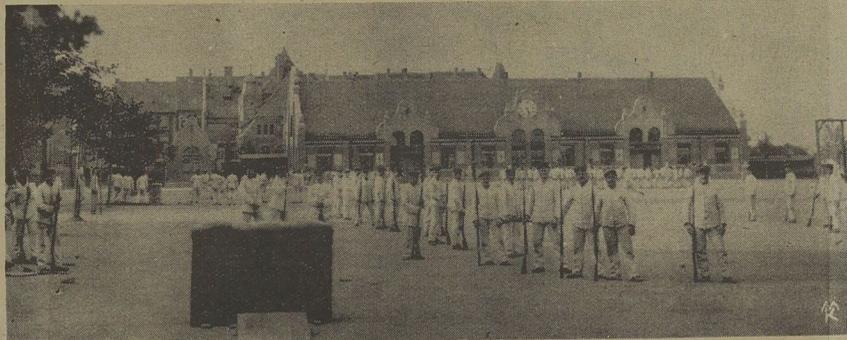
Im Dienste Napoleons bis 1813.

Nach der Niederwerfung Preußens dauerte der Friede nicht lange. Die Altenburger Truppen wurden 1809 wieder in die Kette der konapartischen Kriege gezogen, diesmal gegen Österreich. Nach dem Waffenstillstand von Znaim kamen die Altenburger nach Tirol,

geisterte, und die Freiwilligen als „1. Thüringer Bataillon“ dem Korps Yorks angliederte. Stein um Stein bröckelte die Herrschaft Napoleons auseinander; bei Dresden, an der Kaffbach, sowie am 16. Oktober in der Leipziger Schlacht bei Möckern und bei der Verfolgung der Franzosen an den Rhein waren die Altenburger verdienstreich beteiligt. Begeisterung machte es trotz der vorgegangenen Verluste möglich, ein Gotha-Altenburger Kontingent von annähernd 2000 Köpfen zusammenzubringen. In der Armee Blüchers nahmen diese teil an den Kämpfen 1814 in Frankreich, eilten 1815 wiederum in den Kampf, bis der lang ersehnte Friede die Truppen nach Hause zurückführen ließ.

Von 1815 bis 1871.

Die folgende Friedenszeit brachte einen engen Anstoß des Altenburger Militärwesens an Preußen. Beim Reichsfeldzug 1849 bewährten sich die Altenburger von neuem bei Düppel. In diesem Jahre wurde auch ein zweites Bataillon errichtet, das mit dem aus Schleswig-Holstein heimkehrenden 1. Bataillon unter dem Obersten von Diderichs zu einem „Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Jäger-Regiment“ vereinigt wurde. Dem 1862 mit Preußen abgeschlossenen Militärvertrag zufolge stand das Altenburger Regiment mit 1200 Mann bei dem 1866 ausgefochtenen Kampf auf der Seite von Preußen und fand bei Erfurt gegen Hannover, später in Nordbayeren Verwendung. Auf Grund der neuen



„Schön ist das Soldatenleben“

Vorgeschichte des Regiments.

Bereits 150 Jahre vor den Befreiungskriegen kämpften „Gotha-Altenburger“ Truppen im Verein mit anderen sachsenernestlinischen Kontingenten für das Reich gegen die Türken, wobei unsere Truppen bei den Kämpfen 1664 und 1687 in Ungarn Ruhm und Anerkennung ernteten. Mit dem Erzfeind des Christentums, den Türken, war das allerchristlichste Frankreich untrennbar gegen das Reich verbündet. Kaum war Ludwig XIV. französischer König, so mußte das Reich zur Verteidigung gegen die französischen Eroberergenerale zu Felde ziehen (1672), wobei sich auch die Altenburger in den oberpenninischen Kämpfen auszeichneten, besonders bei der Befreiung von Mainz, Straßburg und das unglückliche Elsaß gingen allerdings im Frieden dem Reiche verloren. Aber bald darauf mußten im Spanischen Erbfolgekrieg die Waffen wiederum entscheiden. Herzog Friedrich II. von Gotha-Altenburg stellte dem Kaiser zur Reichsarmee das Kontingent von 600 Mann, dem bald noch ein Reiter- und zwei Infanterie-Regimenter folgten. Zu letzteren gehörte das 1703 errichtete „Erbprinzen-Regiment“ zu zwölf Kompagnien. Es war das erste Regiment, das dauernd in Altenburg seinen Standort hatte und hier, nachdem es mehrfach seinen Namen geändert hatte, 1806 im Regiment der Herzöge von Sachsen aufging. Glänzend schlugen sich die Altenburger in der Schlacht bei Turin, ebenso beim Feldzug gegen Toulon und der Einnahme von Suva. Im polnischen Erbfolge-

wo es zu harten Kämpfen kam. In der Schlacht von Oberau und Unterau (in der Sachsenlenne) verlor das Kontingent Gotha-Altenburg 349 Mann und 17 Offiziere. Ohne Tirol unterworfen zu haben, ging der Marsch bald nach Wien, wo Napoleon als Zeichen seiner Gunst das Regiment paradieren ließ. Enttäuschung und Unzufriedenheit entstanden aber im Regiment, als der Marschbefehl nach Spanien kam, wo es durch Krankheiten, Hunger, durch den zermürbenden Kleinkrieg und das ungesunde Klima fast völlig aufgerieben wurde. Von den 976 Mann, die Gotha-Altenburg gestellt hatte, fehlten 94 wieder zurück, 32 blieben in den spanischen Hospitälern.

Bereits 1811 verlangte Napoleon neue Kontingente, diesmal gegen Rußland. Im September 1812 folgten 600 Altenburger in fünf Kompagnien der Großen Armee nach Rußland, ohne zu ahnen, daß diese bereits im Zurückfluten und in ihrer Nähe war. Bald in den Taumel der Flucht hineingerissen, erlebte die Truppe den furchtbaren Rückzugswinter: von den 1600 Altenburgern fehlten 1813 etwa 45 nach Gotha und Altenburg zurück.

Die Altenburger im Befreiungskrieg.

Aber bald wendete sich dank des kühnen Schritts von General York das Blatt. Im April 1813 war in der „Stadt Gotha“ in Altenburg General von Blücher anwesend, der die Altenburger zum Befreiungskampfe be-

Militärverträge erfolgte am 1. Oktober 1867 der Übergang des Altenburger Kontingents in die preußische Armee als

1. Bataillon des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96.

Als äußeres Wahrzeichen seiner langen ruhmreichen Vergangenheit übernahm dieses neue preußische Bataillon die 1830 dem Altenburger Linienbataillon verliehene alte Fahne, welche auch späterhin dem 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 153 bis in den Weltkrieg vorangeweht hat.

Bald konnten die 96er in Kampf und Gefähr nachweisen, daß sie in Tapferkeit und Disziplin von den altpreussischen Truppen wohl nichts mehr zu erlernen hatten. Der Mobilmachungsbefehl traf das Bataillon am 16. Juli 1870 bei einer Felddienstübung.

Am 28. Juli marschierten unsere 96er in der 8. Infanterie-Division und im 4. Armeekorps als Teil der vom Prinzen Friedrich Karl befehligten 2. Armee durch die Pfalz und das nördliche Elsaß nach Westen. In der die Eintreibung von Sedan einleitenden Schlacht von Beaumont am 30. August erhielt das Regiment Nr. 96 seine Feuerprobe. Nach der Befangnahme des französischen kaiserlichen Heeres und Napoleons III. nahm das 96. Regiment an dem Vormarsch nach Paris und an der Belagerung der feindlichen Hauptstadt vom 19. September an teil. Tapfer hielten unsere Truppen bei Deuil-Argeville den ermüdenden Ausfallgefechten der Einschloßenen stand. Hier muß der Musketier Meinhardt der ersten

Kompagnie erwähnt werden, der durch sein tatkräftiges Verhalten allein eine Streife von 18 Franzosen zurücktrieb. Am 18. Januar waren die Altenburger noch bei Paris, um den Jubel der Kaiserkrönung mitzuerleben, wurden dann bei den Verfolgungskämpfen gegen die Entfaharmeen eingesetzt, während dessen Paris kapitulierte. Groß war der Jubel, als die Altenburger aus dem ruhmreichen Kriege in die Heimatstadt zurückkehrten.

Jahre des Friedens.

Wohl jeder hoffte und glaubte damals nach der siegreichen Heimkehr aus Frankreich, daß ein für allemal das Deutsche Reich gefestigt und seine Grenzen geachtet würden. Jahrzehntlang erfüllte sich diese Hoffnung. Während dieser Zeit galt die Arbeit des Regiments der Pflichterfüllung auf dem Kasernenhof und den Übungsplätzen, um die Waffe, der das Deutsche Reich seine damalige Weltmachtstellung verdankte. Das Jahr 1893 brachte die zweijährige Dienstzeit.

Am 1. April 1897 vollzog sich die Bildung unseres 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153 zu zwei Bataillonen aus dem bisherigen hiesigen 1. und 4. Bataillon des Regiments 96 und aus dem Vorgauer Bataillon des Regiments 72.

Dem 1. Bataillon 153 wurde die Fahne des bisherigen 1. Bataillons 96, dem 2. Bataillon 153 eine andere alte Altenburger Fahne, die

des 1849 errichteten 2. Bataillons des Altenburger Jäger-Regiments, verliehen, dem neuen Infanterie-Regiment 153 wurde als Stiftungstag der 18. Februar 1807 bezeichnet.

Nach Ausbruch der chinesischen Wirren gingen 1900 von dem jungen Regiment vier Offiziere und Sanitätsoffiziere mit einer größeren Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften nach China, und 1904 wiederum eine Abteilung freiwilliger Unteroffiziere und Mannschaften sowie zwei Offiziere nach Südwestafrika ab. Mehrere der Tapferen erlitten in der fernen Kolonie den Heldentod.

1913 wurde das bisher fehlende dritte Bataillon mit dem Standort Merseburg und Maschinengewehr-Kompagnie in Altenburg aufgestellt.

Der Weltkrieg.

Der Friede blieb dem deutschen Volke nicht erhalten. Der unglückliche Krieg, aber auch die tapfere Wehr, mit der unser Regiment stets seine Pflicht tat, ist noch in lebendiger Erinnerung, in einer Erinnerung, die nie verblasen darf und kann. Unter Generalleutnant Hildebrandt zog die 8. Infanterie-Division, der das Regiment in der 16. Infanterie-Brigade eingegliedert war, in der Armee von Generaloberst von Kluck im August 1914 zur Schlacht an der Marne und bei Mons. Schon hier leistete das Regiment unter dem Befehl Herzog Ernst II. an Marschdisziplin und Aus-

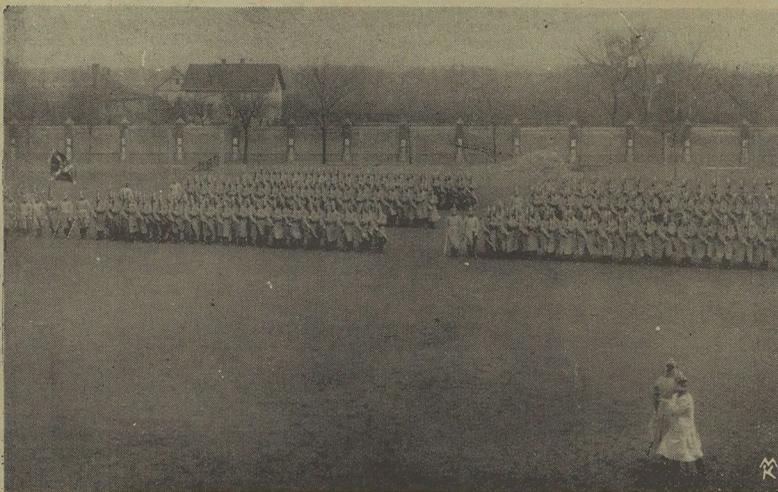
dauer Erstaunliches. Vier Jahre schweren Kampfes an der Westfront folgten. Eine Fülle von Taten ist mit den Taten des Regiments verknüpft.

Solesmes, Le Cateau, die Gefechte an der Somme führten nach Lizy, an den Durcq und an die Aisne, bis das erste Kriegsjahr mit den Stellungskämpfen bei Arras, in Flandern, bei Artois und Tillon und der Dezember Schlacht in Französisch-Flandern abschloß.

Das Jahr 1915 brachte neue schwere Kämpfe, in denen die 153er überall, wo sie einpringen mußten, ihre Pflicht nach besten Kräften erfüllten. Bei La Bassée und Arras, bei Angres und in den Gefechten bei Angres, die mit der Sommeschlacht 1916 zusammenhängen. Unter schweren Opfern wurde in den Kämpfen in der Champagne ausgehalten, bei Lens, Armentières, in der Hermannstellung oder bei den Rückzugskämpfen vor der Unterverwerpen-Maas-Stellung.

★

So bietet die Geschichte unseres Altenburger Regiments ein Bild treuester und opferreicher Pflichterfüllung. Möchten doch die Taten der Männer niemals vergessen werden, die in schwerer Zeit in diesem Regiment dem Vaterland mit dem Einsatz ihres Lebens gedient haben. Der Toten aber soll immer in Verehrung gedacht werden und ihr Opfer soll uns mahnen, täglich an Deutschland und seine Zukunft zu denken.



Parade. anlässlich der Fahnenübergabe

Erinnerungsblätter des 153. Inf.-Regiments aus dem Weltkriege

Gesammelt von A. D. Reuschert.

1.

Der Feldgottesdienst

welcher am 7. August 1914, nachmittags, auf dem Kasernenhofe des 3. Bataillons in Merseburg stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Die Spitzen der Behörden, Kriegervereine mit ihren Fahnen sowie viele der Angehörigen der Soldaten waren erschienen, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Punkt 5 Uhr wurde die Fahne des Bataillons auf den Platz getragen. Superintendent und Garnisonprediger Bithorn hielt hierbei folgende Ansprache:

Im Namen unseres Volkes entfalten wir unser Banner. Die enthüllte Fahne grüßt euch. Sie lockt heut' nicht zu frohem Fest, sie ruft zu heißem Kampfe, will's Gott, zu entscheidendem Siegel! Eine ernste, aber auch erhebende Zeit ist für euch gekommen. Ein schweres, aber auch ein schönes Los ist euch beschieden. Auf einem Heldengrabe bei Metz steht die Inschrift: „Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche.“ Euch allen gilt dies Palmbwort. Wohl fällt es vielen von euch schwer,

furchtbar schwer, von der Heimat, von den Erntefeldern, von Weib und Kind Abschied zu nehmen. Aber trotz des tiefen Wehes, das die Seele durchzudt, können und sollen eure Herzen doch höher schlagen. Viele beneiden euch in diesen Tagen um euren Soldatenberuf. Der Gehalt eures Lebens wird in dieser großen Zeit unendlich erhöht. Ihr sollt die Wahrheit des Wortes unmittelbar erproben: „Und sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ Nicht durch weichen Genuß, sondern durch opferreudige Hingabe für eine große Sache wird das Leben gewonnen, wird das Leben des Lebens wert. Nicht eitle, leere Dinge rufen euch ins Feld hinaus. Hohe, hehre Güter habt ihr zu schützen. So zieht denn stolzen, gehobenen Sinns dem Feinde entgegen und es begleite euch die Losung: „Mit Gott wollen wir Taten tun.“ Aus meiner Jugendzeit vom Jahre 1870 her klingt mir noch der Ruf in der Seele:

Empor mein Volk! Das Schwert zur Hand
Und brich hervor in Haufen!
Vom heil'gen Zorn ums Vaterland
Mit Feuer laß dich taufen!

Die Feinde droh'n mit Schmach und Spott,
Das Maß ist voll zur Schlacht mit Gott!
Vorwärts!

Wir träumen nicht von rauchem Sieg,
Von leichtem Ruhmeszügen,
Wie unheilvoll ist dieser Krieg
Und stark der Geist der Lügen.
Doch der einst untrer Väter Burg
Geschützt, er führt auch uns hindurch:
Vorwärts!

Dieser Ruf soll in allen euren Herzen Widerhall finden! Ja, vorwärts mit Gott! Zeigt euch als Helden, die vor keiner Schwierigkeit zurücktreten, als Helden, die kühn kämpfen, als Helden, die zäh ausharren können.

Auf, die Stunde hat geschlagen,
Mit Gott dem Herrn, wir wollen's wagen,
Frei in den heil'gen Kampf hinein!
Diesen mit flammender Begeisterung gesprochenen Worten folgte die erhebende Ansprache des katholischen Pfarrers Drehmann:
„Liebe Soldaten!
Und ihr Enkel von heut', rachsüchtig Geschlecht,
Sagt, hütet ihr auch das Errungene recht?“

Ist's nicht, als läg' euch das alles so weit,
Als wär' es schon Mär aus alter Zeit?

So hat einer gelungen zum Jubiläum des großen Krieges von 1870/71, und nicht ohne Berechtigung. Die junge Generation war in das herrliche Deutsche Reich, das unsere Väter mit soviel Glauben und Gottvertrauen, mit soviel Tapferkeit und Opiermut auf Frankreichs blutigen Schlachtfeldern aufgebaut hatten, hineingeboren, sie fühlte sich darin wohl, zu wohl, wurde zu üppig, sie hatte das Wort vergessen: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Ihr, I. S., sollt dies Wort jetzt wahr machen, ihr sollt hinausgehen gegen eine Welt von

Fächchen war mit dem Stadtwappen und dem Aufdruck „Auf frohes Wiedersehen! Die Stadt Merseburg“, versehen.

Am Abenddämmerlicht erfolgte dann der Abmarsch des Bataillons ohne Trommelklang und Pfeifengeton mit verhüllter Fahne unter Führung des jüngsten aktiven Hauptmanns, des kleinen Langendorf, durch die Weiskenfeller und Koonstraße nach dem Güterbahnhof. Hier hatten sich bereits die übrigen Offiziere mit ihren Angehörigen eingefunden. Eine riesige Menschenmenge bildete auf dem ganzen Wege Spalier und rief, reichlich Blumen spendend, den abrückenden Kriegern herzliche Abschiedsgrüße zu.



Die Offiziere des Bataillon 3

Von links nach rechts: Hintere Reihe: Leutnant von Rechenberg, Leutnant von Winterfeld, Hauptmann von Menges, Leutnant Weiskendorf, Bataillonsoberleutnant, Bataillonsoberleutnant, Hauptmann Sünke, Hauptmann Claude (in Zivil), Garnison-Verwaltungsdirektor Koch.
Zweite Reihe: Major von Hentling, Oberleutnant von Baumbach, Hauptmann Güthe, Hauptmann von Köhler, Stabsarzt Fedelt.
Im Vordergrund: Oberst von Below (in Schutztruppenuniform), Leutnant von Rühl, Leutnant Schmidt.

Feinden, die im Bunde mit Muehelnördern, im Worte mit Wortbruch und Heuchelei wie Räuber über uns hergefallen sind; ihr sollt mit enormen Opfern von Gut und Blut das teure Vaterland aufs neue erwerben, damit ihr es besitzen könnt wie eure Väter, im Glauben, im festen Gottvertrauen, in Zucht und guter Sitte.

Fürchtet euch nicht vor dem Könige von Babylon, d. i. vor dem Kaiser von Rußland und seinen Barbarenhorden, vor dem Könige von England und seinen Söldnerscharen, vor den Franzosen, dem gottlosen und sittenlosen Volke, fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, euer Gott, bin bei euch, ich werde euch helfen und euch erretten aus seiner Hand und euch gnädig sein, auf daß ihr in Frieden wohnen könnt in einem Lande, so spricht der allmächtige, dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen!

Hierauf spendete der Geisliche allen Kriegern den Segen. Nach kurzer Pause ergriß Major Ernst v. Schadt das Wort und dankte beiden Geislichen für ihre erhebenden Reden. Er betonte, daß diese Feier jedem unvergesslich bleiben werde und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Se. Hoheit der Herzog von Altenburg sich selbst an die Spitze der 153er gestellt habe. Es sei dies eine große Ehre für das Regiment, dem der Sieg beschieden sein möge. Mit einem Hoch auf Kaiser und Herzog schloß der Bataillonsoberleutnant. Junge Damen überreichten dann im Auftrage des Magistrats den Mannschaften Zigarren, Postkarten und Schokoladentafeln. Jedes

2.

Die tapferen 153er.

Aber das heldenmütige Verhalten der tapferen 153er in den schweren Kämpfen nördlich Arras hat sich dem Herzog von Altenburg gegenüber der Kommandierende General des IV. Armeekorps in Worten höchster Anerkennung ausgesprochen. Ihnen schließt sich in einem Schreiben an letzteren auch der Kommandierende General des I. Bayerischen Reservekorps an:

„An den Herrn Kommandierenden General des IV. Armeekorps.

Eurer Eggellenz spreche ich für die hervorragende Unterstützung, die dem I. Bayerischen Reservekorps von Seiten des Generalkommandos IV. Armeekorps in den schweren Kämpfen der vergangenen Woche zuteil wurde, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Besonders hervorheben möchte ich die Leistungen des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, das vorzüglich geführt, mit unvergleichlichem Opfermut gefochten hat. Ich bedauere die schweren Verluste des Regiments aufs tiefste, bin aber der Überzeugung, daß sein Verhalten in den Kämpfen um Arras zu den ruhmvollen Blättern seiner Geschichte sowie des ganzen Feldzuges gehören wird.

gez. von Fassbender,

General der Infanterie und Kommandierender General des I. Bayerischen Reservekorps.“

3.

Ein Feldpostbrief des Herzogs von Altenburg vom 5. September 1914.

Wir haben viel erlebt und sehr viel geleistet, marschiert und immer marschiert ohne Raft und Ruhe. Am 10. August kamen wir in Willdorf bei Jütlich mit der Bahn an, und vom 12. August ab marschieren wir mit einem einzigen Ruhetag — am 16. August in einem belgischen Dorfe unweit Rüttich — bis heute, wo wir dicht bei . . . sind. Das sind Märsche der . . . Armee, wie sie bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen sind. Das Wetter war schön, nur brannte siedende Hitze auf uns nieder. Das Regiment hat mehrmals 50 Kilometer als Tagesleistung zu verzeichnen . . . Aberall erregte unsere Ankunft höchstes Erstaunen, so in Löwen und in Brüssel, wo auf einmal das ganze . . . einrückte. Wir wurden zuerst und auch jetzt noch fast in dem Dorfe für Engländer gehalten, weil die Leute nicht begreifen können, daß wir schon da sind. Die Belgier steckten übrigens in der letzten Zeit ihre Dörfer fast immer selbst in Brand. Am 24. August traten wir zuerst ins Gefecht; ich führte eine kombinierte Brigade, bestehend aus . . . Das Regiment hat sich glänzend geschlagen und ist trotz der kolossalen Anstrengungen in bester Stimmung und kampffreudig. Ich war an diesem Tage dauernd im schärfsten Gewehr- und Geschützfeuer. Seitdem gibt es fast täglich kleinere Gefechte und stets riesige Märsche; der Feind läuft mit Siebenmeilenstiefeln vor uns her. Am 26. August hatten wir einen Marsch von genau 23 Stunden, von früh 1/2 7 Uhr bis zum nächsten Morgen 1/2 6 Uhr. Dabei sollte ich mit dem Regiment über eine Brücke, um eine Stellung zum Schutze des Brückenbaues einzunehmen; die Brücke war aber, wie wir rechtzeitig feststellten, mit Minen belegt — 20 Minuten darauf flog sie in die Luft. Nach dreistündiger Ruhe auf einem Stoppelfelde, nachdem wir alle aus der Feldküche gemeinsam mit den Mannschaften — wie überhaupt fast immer — gegessen hatten, ging es weiter bis zur Dunkelheit. Die Stimmung ist vorzüglich. Ich habe für heute Nacht ein richtiges Bett, ich glaube das viertemal im Krieg; seit 8 Tagen habe ich mich heute das erstemal ausgezogen.“

4.

Die 153er bei Nouvron am 20. Septbr. 1914.

Aus „Das Altenburger Regiment im Weltkriege“. Mit 5 Karten, 30 Skizzen, 50 Bildern. Herausgegeben von Major a. D. E. Schmidt.

Nach den warmen Schönwetter-Tagen und nach den immer wieder abwechselungsreichen Märschen und Kämpfen des bisherigen Bewegungskrieges will das eintönige, tatenlose Ausharren in kalkfeuchten Zelten und notdürftigen Erd- und Laubhütten den hinter die Aisne in Reserve liegenden 153ern wenig gefallen. — Man hat den Franzmann bis unter die Mauern von Paris gejagt und ihn dort nochmals empfindlich geschlagen, ist dann auf höheren Befehl bis hinter die Aisne zurückgegangen, und nun liegt man hier wie festgebannt in Schlamm und Dreck, sieht nichts vom Feinde und muß ohne Ermüdung aus der Ferne, manchmal recht grobe Brocken, hinnehmen. Da wirkt der am 19. September gegebene Angriffsbefehl für den 20. fast wie ein neue Hoffnungen weckender Lichtstrahl! Der seit Paris entbehrte Schwung des Angriffs soll nun auch hier aus der starren Verteidigung und dem noch wenig geschätzten Schützengraben uns wieder vorwärts tragen zur beweglichen strategischen Offensive, die ja auf unserem linken Armeeflügel durch erfolgreiche Vorstöße des preussischen III. A.-K. schon eingeleitet sein soll. Für den 20. September ist unter einseitigem Befehl des Kommandierenden Generals des IX. A.-K. ein allgemeiner Angriff des rechts von uns stehenden IX. A.-K. mit den ihm benachbarten Teilen des IV. Res.-K. und des IV. A.-K. angelegt, um die am Unterlauf der Aisne vor dem rechten Flügel der 1. Armee über den Fluß vorgebrungenen Franzosen im Halbkreis von den Höhen herab auf die und über die Aisne zurückzumerfen. Etwa in der Mitte soll die Brigade v. Saroth (Regiment 72, 153 und 165) aus der Linie Morlain—Nouvron konz-

trisch auf die vordringen. Die Brigade setzt in vorderer Linie die Regimenter 165 (dieses rechts) und 72 (links) zum Angriff an; Infanterie-Regiment 153 wird als Reserve in zwei Gruppen zerlegt: Reg.-St. mit I. und II. Bat. soll 5 Uhr vormittags südlich Morfain bereitstehen und hinter dem rechten Flügel der 165er folgen, das bisher in Mouron befindliche III. Bat. soll als Reserve des Brigadeführers hinter dem linken Flügel der 72er nachrücken. Die noch beim J.-R. 72 in der vorderen Stellung befindliche M.-G.-R. 153 begleitet den Angriff der 72er.

Der Feind soll in der Morgendämmerung möglichst überrascht werden, deshalb ist Stiefeln beim Herangehen nach Möglichkeit zu vermeiden.

I. und II. Bataillon verlassen um 3 Uhr morgens bei starkem Regen und bei stückdunkler Nacht ihren Winterplatz und stehen zur befohlenen Zeit in einer Schlucht am Talhang südlich Morfain in Erwartung der Dinge bereit.

Den 165ern gelingt es, in flotten Vorgehen den ihnen zugewiesenen Teil der vorderen feindlichen Stellung zu nehmen; dann kommt ihr Angriff in feindlichen Feuer zum Stehen. Auf die vom Kommandeur der 165er persönlich ausgesprochene Bitte um Unterstützung setzt der Regimentskommandeur Infanterie-Regiment 153, Seine Hoheit der Herzog, um 10 Uhr das I. Bat. 153 in der Verlängerung der 165er zum Angriff in die vorderste Linie ein, das II. soll dem I. rechts gestaffelt folgen. Das I. Bataillon nimmt zwei Kompagnien in die erste, zwei Kompagnien in die zweite Linie und dringt vor. Es erhält nun ebenfalls starkes Artilleriefeuer; der Führer der 2. Kompagnie, Oberleutnant der Ref. Mahmann, fällt, der einzige noch bei der Kompagnie befindliche Offizier, Leutnant der Ref. Höpfer, wird verwundet. Feldwebel Müller übernimmt die Führung der Kompagnie. Bei der 1. Kompagnie wird Leutnant von Venfer, beim Bat.-Stab Waffenzug der Ref. Dr. Schapels verwundet. Zudem schlägt flantierendes Infanteriefeuer von rechts aus einer Waldecke entgegen. Der Angriff des I. Bat. 153 gerät auch ins Stocken. Daraufhin erhält gegen Mittag das II. Bat. 153 den Befehl, den rechts gelegenen langgestreckten Wald am südlichen Berghang des Tals Morfain—Chevillecourt zu säubern, aus dem die vorderste Linie so unangenehm flankiert wird. Im Laufe des Nachmittags arbeitet sich das II. Bat. teils über freies Feld, teils durch das Dickicht des Waldes vor. Es beseitigt den flantierenden Feind, nimmt 15 Franzosen gefangen und findet außerdem zahlreiche zurückgelassene tote und Verwundete.

Dieser Erfolg des II. Bat. 153 ist sehr wichtig. Das Verstummen des flantierenden Infanteriefeuers verschafft der dünnen Linie der 165er wieder Luft. Gern hat er nun zusammen mit den 153er trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers in der genannten Stellung weiter aus. Es erscheint aber geboten, die zusammengeschossenen 165er gegen etwaige Rückschläge zu stützen. So werden gegen Abend von dem am weitesten rechts kämpfenden II. Bat. 153 zunächst 3 Kompagnien hinter den linken Flügel des J.-R. 153 gezogen. Nachts wird schließlich auch die letzte noch auf dem rechten Flügel im Walde verbliebene Kompagnie des II. Bat. nach links herangeholt und im Walde durch die bisher vom I. Bat. noch in Reserve zurückgehaltene 4. Kompagnie 153 ersetzt. Es liegt nunmehr in vorderster Linie rechts vom J.-R. 165 in der genannten feindlichen Stellung das ganze I. Bat. 153, hinter seinem linken Flügel das ganze II. Bat. 153.

Noch heißer verläuft der Tag von Mouron für das II. Bat. Seit etwa 4 Uhr morgens zur Verfügung des Brigadeführers von der Walde am Hohlweg Mouron—Confrecourt Ferme stehend, erleidet es schon hier erhebliche Verluste durch Artilleriegeschosse und durch strichweise von vorn einschlagendes M.-G.-Feuer. Mit der 11. Kompagnie beginnend, fällt das Bataillon auf Befehl der Brigade allmählich die vordere Linie der über ziemlich offenes Gelände auf Bingle hinaus zum Friedhof Bingle hin- und herwogenden Kampf, der sich auch

nach links bis in Nähe der Confrecourt Ferme ausdehnt, haben die Merseburger 153er ebenso wie die Torgauer 72er besonders unter dem von den Höhen südlich der Wisne flantierenden französischen starken Artilleriefeuer zu leiden, während ihnen hier die eigne Artillerie, wohl infolge der durch Munitionsabgabe nach dem Osten beschränkten Munitionsmenge, nur wenig Unterstützung leisten kann.

Als die Anfasen zurückgeworfene feindliche Infanterie am Spätmittag unter dem Schutz noch mehr verstärkten Artilleriefeuers erneut angreift und deutsche Nachbarabteilungen weichen, erhalten auch die mit Angehörigen fremder Regimenter vermischten Reste des III. Bat. 153 Befehl zum Zurückgehen in die Ausgangsstellung. Nur ungenügend das erungene Gelände wieder aufzugeben, und besonders beherzte Teile, die sich um den Leutnant der Ref. Proesch die scharen bereiten dem Feind noch längerem Aufenthalt. — Gegen Abend sammeln sich die geschwächten Kompagnien im Hohlweg bei Mouron. Sehr unangenehm haben sich die Verluste an Führern bemerkbar gemacht. Gleich zu Beginn ist der Bataillonskommandeur Major v. Schack, nach diesem auch sein Stellvertreter, Hauptmann Gütke (Führer der 11. Kompagnie 153), verwundet worden, so daß Hauptmann der Ref. Spilling (bisher Führer der 12. Kompagnie

rich), sowie 26 namentlich sofort nachgewiesene Mannschaften. Leutnant Kern, Fähnrich von Mantel und 113 Mann werden verwundet; von den 68 nach dem Schlichttag Vermissten sind wahrscheinlich auch noch einige unter die Toten zu rechnen. Der Rest von 192 Mann wird dann dem II. Bat. eingereiht. — Die Führung der 2. Kompagnie übernimmt Oberleutnant der Ref. Müller, die der 11. Leutnant der Ref. Proesch, die der 12. Leutnant Schmidt.

Getrennt von den Bataillonen des J.-R. 153 begleitet die M.-G.-R. 153 am Vormittag des 20. September den Angriff der 72er. Der 2. und 3. Zug der M.-G.-R. 153 dringen mit der Abteilung des Hauptmanns Huber vom J.-R. 72 bis über Bingle hinaus vor. Anmitten des Feindes halten 72er und 153er M.-G.-Schützen hier am weitesten vorn während der Nacht und auch am folgenden Tage noch aus, als schon die Masse des J.-R. 72 im Anschluß an die zurückgegangenen Teile des IV. Reservekorps wieder in die Ausgangsstellung bei Mouron zurückgekehrt ist. Hier auf weit vorgehobenem Posten tapfer ausdauernd, besiegeln von der M.-G.-R. 153 der Zugführer Leutnant der Ref. Richter, Ref. Hertel und Einjährigefreier Schorff ihre im Fahnenreide gelobte Treue mit ihrem Heldentod. Erst als die



Major v. Seyffing

Oberleutnant v. Saumbach

Adj. Lin. v. Rechenberg

153) die Führung des Bataillons übernahm. Im Laufe des Tages sind dann der erste nach Kriegsausbruch zum Offizier beförderte Leutnant Bannig und Offizier-Stellvertreter Schulke (beide von der 10. Kompagnie 153) gefallen, Hauptmann v. Langendorf (Führer der 9. Kompagnie 153), Leutnant der Ref. Ellinger (12. Kompagnie 153) und Offizier-Stellvertreter Hartmann (9. Kompagnie 153) verwundet.

In den verlustreichen Kampf des III. Bat. 153 verwickelt wird auch ein gerade am frühen Morgen des 20. September aus der Heimat in Mouron eingetroffener Erleichtertransport von 4 Offizieren, 399 Mann. Für die Fahrt von Altenburg ins Feld lose zu zwei Kompagnien zusammengefaßt, wird dieser erste Ertrag dem III. Bat. unterstellt und im Drang des Gefechts sogleich mit in den Kampf geworfen. Die junge Mannschaft schlägt sich tapfer — einige Angehörige der 1. Erleichtertransport dringen unter Führung des Geleiteten Reiter bis zu zwei französischen Maschinengewehren vor, verjagen die Bedienung und zerstören die Maschinengewehre, da der Verlust, sie zurückzuschaffen, mißlingt —, aber der lockere, noch kampfungeübte Verband wird zum großen Teil aufgerieben, ehe er vom Kriege viel gesehen hat; von 4 Offizieren fallen der Oberleutnant der Landwehr Teune und der erst nach der Mobilmachung aus dem Radetortops überwiesene Leutnant v. Busse (Sein-

Abteilung Huber nach über 24 fröhlichem Ausharren zu der Überzeugung gelangt, daß hier ein längeres Verbleiben zwecklos, schlägt sie sich in der Nacht zum 22. September mit den 153er M.-G. durch die Linien der inzwischen wieder vorgegangenen Franzosen nach Mouron durch.

Die Gesamtverluste des Regiments betragen außer den namentlich genannten fünf toten und schwerverwundeten Offizieren bzw. Offizierstellvertretern: beim I. Bat. 21 Mann tot, 55 verwundet, 3 vermißt; beim II. Bat. 7 Mann tot, 16 verwundet, 1 vermißt; beim III. Bat. 13 Mann tot, 132 verwundet, 70 Mann vermißt; bei der M.-G.-R. 2 Mann tot, 5 verwundet, 2 vermißt; bei der 1. und 2. Erleichtertransport 26 Mann tot, 113 verwundet, 68 vermißt.

5.

Den Gefallenen zum Gedächtnis. (18. Januar 1918.)

Heulend weht der Wind und setzt
Flöten an die Fenster Scheiben;
mürrisch drängt der halbe Mond
sich durch wilder Wolken Treiben.
Am Ramin hoch' ich und starre
in die hellen Feuergarden;
lausch' dem Knistern, Knacken, Bräseln —
den! an die, die draußen starben.

O. Reuschert.

Die 393er in der Champagneschlacht am 15. Juli 1918

Von Dr. Hanns Thormann.

Es ist am Abend des 12. Juli 1918, über die Höhen der Ardennen schieben sich westwärts, der Champagne zu, die anmarschierenden Regimenter der 7. Infanterie-Division. Die Marschkolonnen der 393er, die am 11. Juli Grandpré erreicht haben, überschreiten in ihrer Spitze die Aisne und biegen dann in südlicher Richtung der Frontlinie zu, die von den Argonnen über Maffegis in der Ost-West-Richtung an Tahure — Auberville vorbei, nach Reims, dem östlichen Pfeiler der französischen Marnefront verläuft.

*

Die Marschabschnitte sind kurz bemessen, um die Truppe zu schonen. Dennoch drückt nach wenigen Kilometern der schwergepackte Lormister auf dem Rücken. Vielen steckt die Grippe in den Gliedern, die schon manche Lüste in die Kampfbataillone in den letzten Tagen gerissen hat. Hinter uns rasteln die Maschinengewehrwagen. Von Zeit zu Zeit fahren Munitions- und Proviantkolonnen in langer Reihe an der Kompagnie vorbei. Batterien vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser streben der Front zu. Die Zufahrtsstraßen zur Kampflinie, die noch vor wenigen Tagen ihr gewöhn-

traft. Täglich wächst diese Zahl und macht die Ausichten auf den deutschen Endsieg geringer. Zudem wird mit jeder Woche die Materialüberlegenheit des Gegners größer.

Die verbündeten Heere und auch die Völker Österreichs, Bulgariens und der Türkei sind erschöpft. Zumindest können nennenswerte Hilfskräfte dem deutschen Heere nicht mehr von hier aus zuwachsen. Im Gegenteil verschärft sich die Lage auf dem Balkan in den letzten Wochen derart, daß mit Entsendung deutscher Streitkräfte gerechnet werden muß.

Aber auch die Gestaltung der Lage an der Kampffront selbst bedingt die Fortsetzung der im Frühjahr begonnenen deutschen Angriffe. Die Offensiven von Amiens, an der Oys, zwischen Ypern und La Bassée, der Marneangriff und der Vorstoß zwischen Mondivier und Nogon haben starke Auswirkungen in die französische Front getrieben, deren Behauptung besonders im Marnevorprung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, da die Zufahrtswege bis weit in das Hintergelände dem flackernden Feuer der weittragenden französischen Artillerie und der Fliegerangriffen ausgelegt sind. Ein etwaiger Übergang zur Verteidigung würde die Zurücknahme der deutschen Kampf-

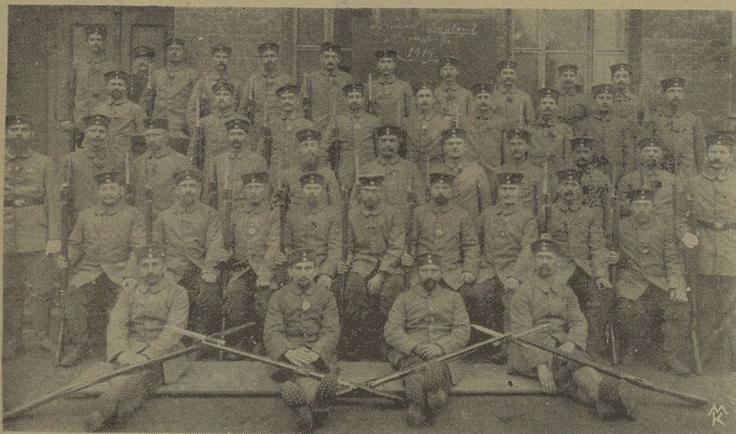
Kommando der Heeresgruppe deutscher Kronprinz zugewiesenen Kampfaufgabe die linke Flanke der Marneoperation zu decken und setzt sich hierzu zunächst in den Besitz der allgemeinen Linie. Höhen östlich St. Etienne-Südosthänge der Höhe 182 an Straße Suippes—Chalons—Somme—Suippes—Höhen südöstlich Berthes. Mit fortschreitendem Angriff der westlich kämpfenden 1. Armee hat die 3. Armee die allgemeine Linie Coutifols—Tillon—Bellay—Somme—Tourbe zu gewinnen, um den Marneübergang der 1. Armee gegen Osten zu sichern. Die 7. Infanterie-Division soll mit allen drei Regimentern den Angriff im Raume Tahure bis zur Betteverde vortragen. Regiment 165 hat den Frisch-Berg, Infanterie-Regiment 26 die Klühinghöhe zu nehmen.

Die 393er, die auf dem rechten Flügel der 7. Infanterie-Division neben der 88. Infanterie-Division eingekesselt werden, haben den Angriff über Berthes hinaus in südlicher Richtung zu führen und dann die beherrschende Höhe 192 südöstlich von Berthes zu klümen.

Der ursprünglich für den 10. Juli angelegte Angriff wird auf den 15. Juli verschoben, da die Vorbereitungen bei der 7. im Raume der Marne angelegten Armee nicht rechtzeitig durch Störungen des Gegners beendet werden können.

Vormarsch in die Stellung.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli ist die Kampfbataillone von den Angriffs-Regimentern auf der ganzen gewaltigen Offensivlinie von den Argonnen bis zum Compiègnemald erreicht. Die 393er marschieren schon in der Abenddämmerung im Schutze der Wälder nach vorn unter Verteilung auf die dem Regiment zugewiesenen Frontabschnitte. Endlos scheint der Marsch, dabei beginnt langsam der Regen in feinen Tropfen zu sprühen. Mit unserer M.-G.-Abteilung treibt der Teufel sein ganz besonderes Spiel. Er läßt uns im Dunkel der Nacht die Richtung verfehlen und in den Wäldern umherirren. Die französische Artillerie wird lebhafter. Aber „zum Glück“ geht alles in die Etappe und — es ist nun einmal so — mit einem stillen Vergnügen freut sich der Infanterist, wenn die schweren Kohlentäfel nach hinten bollern, damit auch die Etappenhengste merken, daß Krieg ist. Das feindliche Feuer ist aber weit stärker als in den vorangegangenen Nächten und steigert sich zu regelrechtem Störungsfeuer. Plötzlich schießt eine gewaltige Feuerlohe in unserm Rücken hoch und rötet mit langem Krachen den Nachthimmel. Ein deutsches Munitionsdepot ist von der feindlichen Artillerie in Brand geschossen und fliegt in die Luft. Unwillkürlich gerät der Schritt ins Stocken. Sind die seit Tagen umlaufenden Gerüchte in der Tat keine Väterinnenparolen? Weiß der Franzmann wirklich, daß hier etwas vor sich geht? — Das Feuer wird erst in den Morgenstunden schwächer. Endlich nach manch herben Fluch haben wir das uns zugewiesene Gelände erreicht; aber noch nicht die befohlene Stellung selbst. So jämmerlich dunkel wie es in der Nacht war, so entsetzlich schnell wird es jetzt hell. In großer Zahl schwirren plötzlich feindliche Flieger über uns. Kleines Gestrüpp bietet zwar einigen Schutz gegen Sicht, aber es ist schon zu spät. Man hat uns längst entdeckt, und schon saust eine Reihe von Kettenbomben herunter. Doch es war zum Glück nur eine Art im Vorbeifliegen zugeworfene Liebesgabe, denn das Geschwader scheint andere größere Aufgaben zu haben und legt seinen Erkundungsflug ins Hintergelände der deutschen Front fort. Der Morgenrösch war zwar wenig herzlich, aber er hat dem Franzmann nur Pulver gestofen. Uns hat er nicht geschadet. Was jedoch weit schlimmer ist, neue in die deutsche Etappe hinüberfliegende feindliche schwere Bombengeschwader bestätigen unseren Eindruck, daß der Feind von dem deutschen Angriffsplan Kenntnis hat oder doch zum mindesten irgendwelche Angriffsabsichten vermutet und deshalb eine erhöhte Beobachtungs- und Störungstätigkeit einsetzt. Als wir im April 1918 an der Oys angriffen, rührte sich der Tommy nicht und es kam ihm erst voll zum Bewußtsein, daß ein deutscher Angriff im



4. Kompagnie des Landsturmbataillons IV/25

liches Bild der ruhigen Stappenfront tragen, sind in gewaltige Strombetten des Krieges verwandelt. Alles lebt. Alles ist in Bewegung. Die große Maschinerie der Kriegsorganisation ist von neuem in Gang gebracht. Die Feder ist angelegt, um ein neues Blatt in der graufigen Geschichte des Weltkriegen zu schreiben. Wird es ein Ruhmesblatt für Deutschland? Wird der bevorstehende Kampf die große Entscheidung für die deutschen Waffen bringen? Oder ist es schon zu spät? Sind die drüben, die täglich durch Zuzug von jenseits des Ozeans mächtiger werden, schon zu stark geworden, um sie noch auf die Knie zwingen zu können? Mit Hoffnung und Bangen marschieren wir, Schritt vor Schritt entgegen dem großen Ungewissen, das Leben oder Tod, Sieg oder Niederlage in sich birgt. In der Marschkolonne wird es ruhiger. Die Gespräche werden niedergetreten vom harten Tritt der Militärstiefel. Frage und Antwort werden kürzer. Dann kommt die große Stille des müden Marsches, nur die Nägel scharren noch auf den Steinen. Aus dem nahen Argonnerwald dröhnt ab und an mit vielschichtigen Wiederhall der ätzende Einschlag schwerer französischer Granaten.

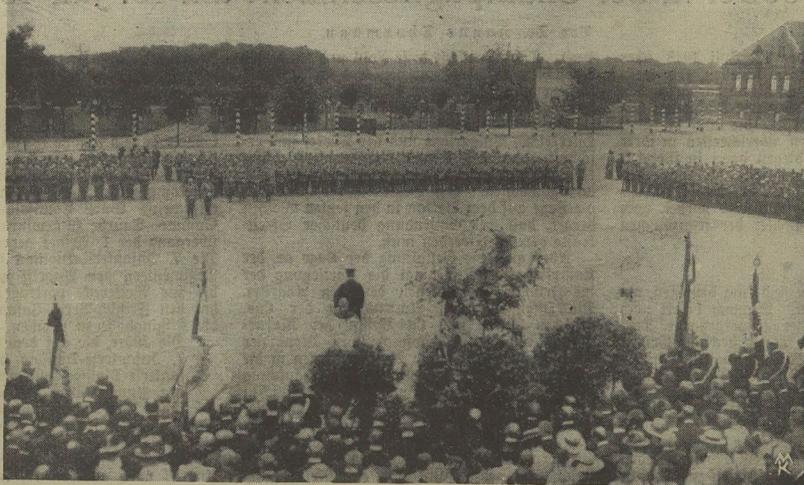
Es geht in die Offensive.

Der deutschen Obersten Heeresleitung bleibt keine Wahl. Die Entscheidung muß gelucht werden, — sie muß bald herbeizwängen werden. Schon stehen 1 Million Amerikaner in bester Ausrüstung auf französischem Boden. Was ihnen an Kampferfahrung abgeht, ersetzt ihre Frische und ihre unverbrauchte Herren-

linie in die Gerade, also zumindest hinter den Durc-Fluß, vielleicht aber sogar hinter die Weste unter Preisgabe von Soissons notwendig machen. Schon sammelt der französische Generalstabschef, dessen Armeen sich von den deutschen Gewaltstößen wieder erholt haben, und vor allem durch amerikanische Truppen entlastet sind, seine Divisionen im Walde von Compiègne, um einen großangelegten Stoß gegen den wunden Punkt der deutschen Front an der Marne zu führen. Diesem Angriff gilt es von deutscher Seite aus zuvorzukommen, wenn nicht der Gegner der deutschen Obersten Heeresleitung die Initiative der Kampfhandlung entreißen und die deutsche Armee in die Verteidigung drängen soll. Eine Abwehrschlacht, die weit größere Anforderungen an die Nerventracht der Truppe stellt als der Angriff, aber will die deutsche Führung unter allen Umständen vermeiden. Hinzu kommt weiter, daß ein deutscher Angriff an der Südfront sich insofern in den großen Angriffsplan der Obersten Heeresleitung einfügt, als sie von ihm eine Schwächung der Front in Flandern erwartet, wo sie zum entscheidenden Stoß gegen die englische Armee ansetzen will, um das Infanterie zum Frieden zu zwingen. Am 18. Juni wird der endgültige Plan der neuen Offensive festgelegt.

Das Ziel des Angriffs.

Die 7. Infanterie-Division, zu der neben den 393ern die Quedlinburger 165er und Magdeburger 2er gehören, greift im Rahmen der 3. Armee an. Diese hat nach der ihr vom



Geldgottesdienst vor dem Ausmarsch 1914

Gange war, als wir schon in seine Betonklöße und Bunter deutsche Handgranaten warfen. — Soll es hier anders kommen?

*

Der Vormittag wird im tiefen Unterstand durchschlafen. Dann klatschen die Karten auf den Tisch mit 18, 20, 22 und 1, 24 usw. Einer kommt auf den Gedanken, aus der weißen Champagnekreide eiserne Kreuze zu schneiden und schaben. Nach einer Weile hört man nur noch 12 ächzende Messer an der Kreide entlangfahren. Die Produkte — gut oder schlecht — werden eingepackt und als Frontgruß — wer weiß für wen es der letzte überhaupt sein wird — vor dem großen Angriff mit den Essensträgern nach hinten in die Heimat geschickt. Die Uhr zeigt 9 Uhr. Bald wird der letzte Schein des Tages verlöschen sein.

In den Sturmangangsgräben.

Schwer und schwül liegt die Julinacht über dem weiten Hügelland der Champagne. Durch die Laufgräben tasten sich dunfle Gestalten nach vorn. Es ist ein stummer Zug aus Blut und Eisen, der sich durch den engen Graben windet. Nur ab und an scharrt ein Patronenkasten oder der Schlitten der Maschinengewehre an den Grabenseiten entlang.

Um 12 Uhr ist die Sturmangangsstellung erreicht. Vom Regiment 393 führt Bataillon I in erster Linie, die beiden anderen Bataillone werden nachgezogen. Der Zeiger der Uhr ist auf 12.10 Uhr gerückt. In genau einer Stunde wird das deutsche Trommelfeuer beginnen. Mit zwei Kameraden klettere ich auf die Böschung des Sturmangangsgrabens. Kein Stern leuchtet am Himmel.

Undurchdringliches Dunkel liegt über dem Labyrinth der Gräben und Drahtverhaue. Nur vereinzelt geht eine Leuchtkugel vor der französischen Stellung hoch und schwebt als irdischer leuchtender Stern ein paar Sekunden über der Erde, um dann wieder in schwarze Nacht zu verfliegen. Das französische Störungsfeuer ist stark, liegt aber nur auf den rückwärtigen Stellungen. Zumeilen, wenn die französischen Batterien pauisieren, hört man die Kochgeschirre in der ersten französischen Stellung klappern. Sie scheinen es also drüben doch noch nicht zu ahnen, was in einer Stunde über sie hereinbrechen wird, sonst würden sie jetzt nicht in aller Ruhe ihr Essen empfangen. — In wenigen Stunden werden wir wissen was ist.

(Die Fortsetzung des Artikels befindet sich in der heutigen Tagesausgabe.)



Einst turnten hier die 153er — jetzt treiben die Polizeibeamten Sport

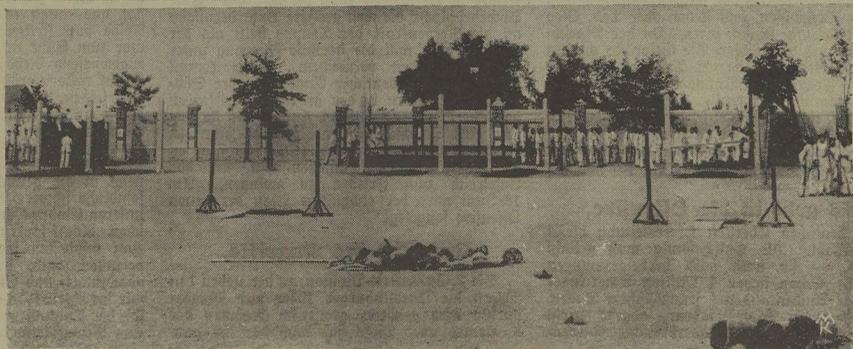


Photo: Aelter Kandi, Werleburg
Gothardstraße

Druck: Th. Hühner, Werleburg.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Heute Beilage:
153er Regimentsfrage

Mitteld. Neueste Nachrichten
mit den Beilagen: „Militärische Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Sud und Grate“, „Aus der Welt der Frau“, „Reise- und Streifen“, „Gedank“, „Sachliche in Haus“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Spiel und Gesellschaft“, „Fest und Film“, „Männern und Frauen“, „Musik und Kunst“, „Junge Welt“.

Mitteld. Neueste Nachrichten
mit den Beilagen: „Militärische Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Sud und Grate“, „Aus der Welt der Frau“, „Reise- und Streifen“, „Gedank“, „Sachliche in Haus“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Spiel und Gesellschaft“, „Fest und Film“, „Männern und Frauen“, „Musik und Kunst“, „Junge Welt“.

Mitgliederliste für den Jahreskongress
Hauptgeschäftsstelle: Postfach 10, Berlin, W. 10
Verlag: Postfach 10, Berlin, W. 10
Hauptgeschäftsstelle: Postfach 10, Berlin, W. 10
Verlag: Postfach 10, Berlin, W. 10

Ar. 117

Sonnabend, den 21. Mai 1932

58. Jahrgang

Das neue Notprogramm

Allgemeine Beschäftigungssteuer

Verlängerung der Krisen- und Bürgersteuer — Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung auf 13 Wochen

Finanzhilfe für die Gemeinden Anstatt bisher 530 nunmehr 700 Millionen für die Kommunen

Berlin, 21. Mai. (Radio W.B.) Das Reichsamt hat sich, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, in der hauptsächlich mit den Fragen der Arbeitslosenfrage, die Mitte der nächsten Woche vonnöden, auf Grund der vorgelegten Vereinbarung der Reichsregierung die entsprechenden Vorlagen für die bevorstehende Notverordnung über Arbeitslosigkeit, die Mitte der nächsten Woche vorzuschicken herausgegeben wird, ausgearbeitet. In der heutigen Kabinettsitzung soll nun die endgültige Fassung dieses großen Finanzprogramms zum Abschluß gebracht werden, wobei selbstverständlich noch einige Änderungen an den Vorlagen vorgenommen werden können.

Der voraussichtliche Inhalt der neuen Notverordnung

Das nun die neue Notverordnung betreffend, so sieht sie zur Finanzierung der Arbeitslosenfrage folgende Maßnahmen vor:

1. wird eine Beschäftigungssteuer in Höhe von 1 1/2 Prozent eingeführt, die von allen in voller Beschäftigung stehenden Personen mit einem Einkommen von über 300 RM. monatlich, also auch von den Beamten, erhoben wird und nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Gesamtvermögen von 235 Millionen Reichsmark haben dürfte.
2. Die Verlängerung der Kräftesteuer von Jahressumme bis zum Ende des Kalenderjahres 1932/33 wird im vierfachen Maße eine Mehreinnahme von 40 Mill. RM. erbringen.
3. wird die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, und die von den Gemeinden nun wiederum in diesem Jahre beantragt werden kann, eine Mehreinnahme von annähernd 200 Mill. RM. ergeben, die natürlich den Gemeinden teilhaftig zufließen werden müßte.

Die bisherige Finanzhilfe des Reichs für die Gemeinden von 530 Mill. RM. wird dahingegen ausgebaut, daß die Gemeinden hierfür 400 Millionen in vier Vierteljahresraten von 100 Mill. RM. an Stelle der 300 Mill. Auslandsmittel für die Erwerbslosen erhalten und an Stelle von 230 Mill. für besonders notleidende Gemeinden nunmehr 300 Mill. RM. erhalten werden, also die Gemeinden insgesamt etwa 700 Millionen Reichsmark erhalten.

Preußen und das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Die Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die preussische Regierung hat Ende April, wie da mehr bekannt wurde, der Reichsregierung ausführliche Vorschläge über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit überreicht. Diese Vorschläge haben auch bei den Beratungen des Reichsamtstabs über die Kürzung der Arbeitszeit, die Arbeitslosenfrage und die Rolle gespielt. Da über sie von verschiedenen Seiten irrtümliche Angaben verbreitet worden sind, wird der Inhalt des Schreibens, das der preussische Ministerpräsident Braun am 30. April an den Reichsamtstabspräsidenten, hat, nunmehr im Wortlaut bekanntgegeben. Im einzelnen enthält das Schreiben folgende Vorschläge:

Die preussische Staatsregierung hält in erster Linie eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit für die wichtigste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung der Arbeitslosen auf die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze für notwendig. Die Kürzung kann, um ihren Zweck zu erreichen, nicht bei 40 Stunden festzusetzen. Sie muß vielmehr darüber hinausgehen. Da die Kürzung bei der Tagesarbeit, die bei nachschichtlicher Arbeitszeit oder im Wege des Streifenarbeitens durchgeführt wird, zum einen einseitigen Betrieb überlassen bleiben. Aber nur gelegentliche allgemeine Anordnung kann die erforderliche langfristige Wirkung haben, die sich insbesondere auch in den Gewerbetreibenden der öffentlichen Haushalte an Unterhaltungsarbeiten äußert.

Dennoch ist ein möglichst umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm, unter Benützung der Beschäftigung der landlichen Bevölkerung in den öffentlichen Anstalten durchgeführt werden. Man wird sich verhältnismäßig geringen öffentlichen Mitteln eine Fülle von Arbeitskräften der Arbeit überlassen können, wenn man als Grundlage der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms diejenigen Beiträge nehmen würde, welche bisher an Arbeitslosenunterstützung der verschiedenen Art völlig unproduktiv aufgewendet wurden.

Die Bekämpfung der Erwerbslosenfrage durchzuführen werden. Die Kräftesteuer und die Wohlfahrtssteuer müssen vereinigt und nach vollständig gleichen Grundsätzen, insbesondere hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung und der Unterhaltungsplätze für alle Personen, deren Unterhaltungsanspruch gegen die Arbeitslosenversicherung fortgefallen ist, durchgeführt werden. Dies kann nach Auffassung der Staatsregierung — vorbehaltlich einer Übergangsgesetzung für die zur Zeit in der Kräftesteuer befreiten Personen — zweckmäßig nur bei den Gemeinden geschehen, die allein die erforderliche Sozialstruktur für die Familien und Vermögensverhältnisse und über die Beschäftigung haben.

Der Kampf gegen die Flut der Arbeitslosigkeit ist zugleich das einzige Mittel, um die soziale Lage innerpolitisch zu verbessern, die Sammlung der Gemeindefinanzen, zu lösen. Auch zu diesem Zwecke muß die vorgelegten Maßnahmen, durch welche die die öffentlichen Stellen schwer belastenden Unterhaltungsleistungen in Arbeitslosen umgewandelt werden, unerschöpflich für 1932/33 mit einem Gesamtwert von etwa einer halben Milliarde Reichsmark oder mehr, wenn es für die preussischen Gemeinden und Gemeindefinanzen gerechnet werden, das bei unangeführter Unterhaltung der Arbeitslosen nach festem würde. Solchen Maßnahmen mit ihrer verhängnisvollen Auswirkung auf die Stellenlage der Gemeinden kann, besonders wenn sie sich jetzt schon im dritten Jahre wiederholen, nicht mehr mit den bisherigen Mitteln der individuellen Beihilfen von Reich und Staat begegnet werden.

Der nach vorgelegten Maßnahmen notwendige verminderte Gesamtwert der bisherigen Kräfte- und Wohlfahrtsunterstützung sollte nach Ansicht der Staatsregierung in der Gesamtheit von den Haushalten der öffentlichen Verwaltung gedeckt werden. Das könnte geschehen, wenn es durch eine nach dem Bedarf veränderte allgemeine Verbrauchssteuer erreicht wird. Denken wir, wenn die Kräftesteuer keine Raum mehr. Die zweite Verbrauchssteuer, welche bei den öffentlichen Beamten und Angestellten an die Stelle der Kräftesteuer treten würde, für die die Notlage in entsetzenderer Weise erleiden. Die Gemeinden (Körperschaften) würden einen bestimmten Beitrag zu leisten haben, der sich aber im Rahmen ihrer Kräfte halten würde.

Französischer Versuchsballon über Lausanne

Ein Moratorium, aber keine Annulierung der politischen Schulden.

Paris, 21. Mai. Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas gibt eine Meldung offizieller Art über die Lage in der der Sonderkommission der Agentur über die in der Kommission des Völkervertrages bestehende Auffassung über die Lösungsmöglichkeiten auf der Lausanner Konferenz berichtet und unter Berufung auf eine Umfrage folgendes „Abhilfeprogramm“ entwickelt:

1. Ein Moratorium sämtlicher politischer Schulden, d. h. Reparationen und interallierter Schulden. Entgegen den mannigfachen deutschen Forderungen werden man ein Moratorium und nicht auf der Annulierung bestehen, um für die Zukunft eine „Neuregelung“ vorzubehalten und gleichzeitig die Vorschläge des Wiener Sachverständigenausschusses zu berücksichtigen.
2. Ein Teil der amerikanischen Einmäße könnte geteilt und gleichzeitig eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, wenn die an der Lausanner Konferenz beteiligten Mächte sich nicht auf ohne das Einverständnis der Reparationskonferenz abzurufen, beschließen würden, freiwillig ihre Forderungsausgaben einzulagern.
3. Um eine Befreiung der wirtschaftlichen Lage in Europa durchzuführen und insbesondere die Finanzkrise vor dem Zusammenbruch zu retten, wäre vorzuziehen, den französischen Vorschlag für den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Donaufauna nicht zurückzunehmen. (1) Diese gemeinsamen Bemühungen zu fördern.

Zu Anfang der Meldung des Havas-Korrespondenten wird dazu noch, gewissermaßen als Begründung, ausgeführt, daß die Lausanner Konferenz sehr schnell die Beratungskonferenz in den Hintergrund drängen dürfte. Eventuelle Ergebnisse der Beratungskonferenz seien vom Schicksal der Lausanner Konferenz abhängig.

Regierungsvorschläge in Preußen

Berlin, 21. Mai. Im preussischen Reichstag sind heute die Vorschläge der Reichsregierung in der Angelegenheit der Reparationsfrage zur Diskussion gekommen. Die Reichsregierung hat die Vorschläge der Reichsregierung in der Angelegenheit der Reparationsfrage zur Diskussion gekommen. Die Reichsregierung hat die Vorschläge der Reichsregierung in der Angelegenheit der Reparationsfrage zur Diskussion gekommen.

Die Reichsregierung hat die Vorschläge der Reichsregierung in der Angelegenheit der Reparationsfrage zur Diskussion gekommen. Die Reichsregierung hat die Vorschläge der Reichsregierung in der Angelegenheit der Reparationsfrage zur Diskussion gekommen.

Deutschlands Forderung auf gleiche Sicherheit

Genf, 21. Mai. Im Beratungskomitee der Völkervertragskonferenz nahm General Freyher von Beckedorf in der Sitzung der französischen Delegierten die Gelegenheit wahr, um erneut mit Nachdruck zu betonen, daß Deutschland auf gleiche Sicherheit in der Landesverteidigung besteht. Der deutsche Delegierte erklärte, es sei Aufgabe der Völkervertragskonferenz, durch wirksame Maßnahmen einen Zustand der gleichen Sicherheit für alle herbeizuführen. Im übrigen müsse die gleiche Sicherheit durch die gleiche Sicherheit der Völkervertragskonferenz herbeigeführt werden.

„Je feiner und bei einer Seite die Waffen der Form die Landesverteidigung bestimmen können sind, um so niedriger muß auf der anderen Seite die Waffen der Kanonen festgelegt werden, die einen ausgeprochenen Angriffswert haben.“

Verbot des chemischen Krieges.

Genf, 21. Mai. Im chemischen Interessensausschuss erklärten sich die Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Spaniens, Japans und Rußlands im Prinzip über die vollständige Abschaffung des chemischen Krieges und des chemischen Krieges. Der russische Vertreter betonte, daß die Abschaffung des chemischen Krieges die Bekämpfung der chemischen Produktion in Friedenszeiten, die letzten Ende auf die Vernichtung der chemischen Industrie, soweit sie Kriegsvorbereitungsmittel herstellt, hinzieht.

Auf dem chemischen und bakteriologischen Gebiet können jeden Tag neue, nicht zu kontrollierende Erfindungen gemacht werden, die sich in allen Bereichen impetivität sein muß, durch ein vollständiges Verbot im Kriegesfall über Überproduktion gefolgt zu sein. Deshalb ist der Interessensausschuss bestrebt, eine verbindliche Formel für die Verbot der chemischen Industrie zu finden, um die weitere Debatte im allgemeinen Zustand nicht vor sich gehen zu lassen.



Woche

Präsidentenwahl
bestimmungen gefordert.
preussischen Landtag hat
den Antrag einer
Wahlberechtigung der
Wahl des Präsidenten
entsprechende Bestimmung,
alte Mehrheit ergibt,
wenn die Stimmen in die
dem Antrag nunmehr
zugeworfen werden:
bei gemäß, zu finden
Bewerker hat, die
haben. Gemäß ist
die meisten Stimmen

Reparationszentrum

Zentrumsfunktion des
trat am Freitagabend
ten.
eine kurze Rede,
auf den Belegten des
Wählern, den Organi-
ren der Mitglieder
den Reichsamtstabs
die Möglichkeit der Auf-
sicht hinwies. Die
Wahl des Reichsamtstabs
Wahl des Reichsamtstabs
für die Ämter der Reichsamtstabs
dabei ihre Arbeit in den Dienst einer aufbauenden
nationalen Republik stellen und zu führen wird
vor allem dem Zweck dienen, Fort der verfassungs-
mäßigen Ordnung zu sein. Die Fraktion stellt ihre
Arbeit besteht in den Dienst der Reichsamtstabs
wird im ersten Einverständnis mit dem Reichsamtstabs
Dr. Brüning arbeiten. Die Lösung der vielen Auf-
gaben, die bevorstehen, wird gemäß nicht leicht sein;
aber wenn die Fraktion einsatzbereit und zu ihrem
alten Grundgesetz feilt, für Wahrheit, Freiheit und
Recht, so wird sie auch in diesem Abschnitt fruchtbar
arbeiten können.